

Graudenz

Beitrag.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamens- und Anzeigenthel: Albert Broschel, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Rötke in Graudenz.



Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eylau: D. Barthold. Gollub: Stadtkämmerer D. Aussen. Gauenburg: M. Jung. Liebenau: Dyr. C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Rastel: F. Leysohn. Reidenburg: B. Ren. Neumarkt: F. Köpfe. Osterode: P. Minning's Buchbdlg., F. Albrecht's Buchdr. Niesenburg: Fr. Med. Rosenburg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Juchritz.

Anzeigen die gewöhnliche Preitzelle 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Bestellungen auf den „Gefelligen“ für den Monat März werden von allen Postämtern und Landbriefträgern noch angenommen. Der Abonnementspreis für einen Monat beträgt, wenn man den „Gefelligen“ vom Postamt abholt, 60 Pf., wenn man ihn durch den Briefträger in's Haus bringen läßt, 75 Pf.

Im Monat März kommt ein hochinteressanter Roman „Wirre Wege“ von Hans v. Spielberg zum Abdruck.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 84. Sitzung am 9. März.

Die zweite Beratung des Marineetats wird fortgesetzt mit der Abstimmung über den Antrag auf Verweisung der Titel erste Raten für die Panzerfahrzeuge S und U, und des Antrags Mantuffel auf Bewilligung derselben an die Budgetkommission. Die Verweisung wird gegen die Stimmen der Volkspartei und Sozialdemokraten, sowie eines Theils der Freisinnigen und des Centrums angenommen.

Die ersten Raten für Panzerfahrzeug T, einen Kreuzer und einen Aviso werden nach dem Antrage der Kommission gestrichen. Ebenso wird bezüglich des Restes des Etats debattelos nach den Kommissionsanträgen beschlossen.

Das Haus geht demnach zur ersten Beratung des Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches über, welches im Prinzip den Satz aufstellt, daß das Recht, Telegraphen- und Telephonanlagen zu betreiben, ausschließlich dem Reiche (in Bayern und Württemberg diesen Staaten) zusteht. Die Ausübung dieses Rechtes kann für einzelne Strecken oder Bezirke durch den Reichsfiskus verliehen werden. Anlagen für den inneren Dienst von Betrieben u. s. w. unterliegen diesem Gesetze nicht.

Abg. Frh. v. Buol (Ctr.) beantragt Ueberweisung des Gesetzes in eine Kommission von 21 Mitgliedern, da es grundlegende Fragen behandle, die eine eingehende Beratung notwendig machen. Mit der Monopolisirung des Fernsprechverkehrs seitens des Staates erklärt sich Redner im Prinzip einverstanden, da derselbe den Charakter des Telegraphenverkehrs habe. Dadurch werde eine Einheitlichkeit in dem Telegraphenwesen herbeigeführt. In der Kommission würden aber auch manche von der Vorlage nicht berücksichtigte Punkte erwohnen werden müssen, z. B. die Frage des Depeschengeheimnisses, die Vorrechte der Verwaltung gegenüber dem privaten und öffentlichen Eigentum bei Neuanlagen.

Abg. v. Bar (Dfr.): Bis hier bestand thätlich ein Monopol der Regierung im Telegraphenwesen, aber es entbehrte bis jetzt der gesetzlichen Grundlage. Die überwiegende Meinung geht dahin, daß das Deutsche Reich dieses Monopol nicht entbehren könne, wie ja auch andere Staaten zur Monopolisirung des Telegraphenwesens übergegangen sind. Der Gesetzentwurf gestattet auch Privatpersonen, nach Vereinbarung mit der Behörde Telegraphenlinien herzustellen. Aber das Gesetz selbst bestimmt über die Art und Weise und über die Bedingungen, unter welchen dieses Recht verliehen werden kann, nichts. Es kann nun der Fall sein, daß z. B. die Reichstelegraphenverwaltung zweifelhaft ist über die Zweckmäßigkeit, an einem Orte eine Telegraphen- und Telephonlinie zu errichten, daß dagegen eine Privatgesellschaft zu ihrer Herstellung bereit ist. Da wäre es gut, eine feste Regel aufzustellen, nach welcher die Konzessionen verliehen werden kann, damit die Gesellschaft nicht von der Willkür der Verwaltung abhängig ist.

Abg. Müller (nl.): Wir erkennen das Bedürfnis für eine gesetzliche Regelung dieser Sache an. Auch dem Antrage auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern schließe ich mich an. Für richtiger würde ich es aber halten, wenn dort die Vorlage bezüglich der elektrischen Leitungen, welche uns ja bevorstehen soll, behandelt würde. Wenn wir auf der einen Seite das unbedingte Monopol aussprechen, so binden wir uns damit die Hände bezüglich der Frage der elektrischen Leitungen, die später gesetzlich entschieden werden soll. Ich möchte deshalb den Wunsch aussprechen, daß uns dieses Gesetz möglichst gleich vorgelegt werden möge. Die Grenze der Zulässigkeit von 15 Kilometern, wie sie in Bezug auf die Leitung innerhalb eines eigenen Grundstücks festgesetzt ist, ist zu kurz. Ebenso muß die Möglichkeit gegeben sein, daß man zwischen zwei Grundstücken eine Telephonverbindung herstellen kann, ohne daß das Reichsregal dadurch verletzt wird. Das ist nach dem bestehenden Reglement nicht möglich. Selbstredend müßte ja die Verwaltung die Konzession dazu erteilen und die Bedingungen dafür feststellen, aber die Möglichkeit solcher Verbindungen muß vorhanden sein.

Der Gesetzentwurf wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Dann folgt die Beratung des mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz abgeschlossenen internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnverkehr.

Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes Schulz: Auf dem Gebiete des Verkehrsrechts haben wir bisher zwei internationale Abmachungen: Den Westpost-Berein und den Telegraphenvertrag. Auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs fehlt bisher eine internationale Norm und man war auf Vereinbarungen zwischen den einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen angewiesen. Der Vertrag hat den Zweck, den Güterverkehr des größten Theils des europäischen Festlandes auf eine einheitliche Rechtsgrundlage zu stellen, und es ist dies das erste Mal, daß internationales Recht in solcher Weise festgelegt wird, denn der Westpost- und der Telegraphenvertrag betreffen nur gemeinsame Verwaltungsmaßregeln. Den Forderungen unseres Handelsstandes sind in Bezug auf den Schadenersatz wichtige Zugeständnisse gemacht worden. Eine Umarbeitung unseres deutschen Verkehrsreglements, welches sich dem internationalen Vertrage anschließt und im Wesentlichen mit demjenigen von Oesterreich-Ungarn übereinstimmt, ist im Werden begriffen.

Abg. v. Bar (freis.) bemerkt: Es handelt sich um ein großes internationales Uebereinkommen, das man mit Freude begrüßen kann.

Der Gesetzentwurf wird an die Kommission überwiesen, welche über das Telegraphengesetz Bericht erstatten soll.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 62. Sitzung am 9. März.

Die zweite Beratung des Gewerbesteuergesetzes wird bei § 5 fortgesetzt. Dieser Paragraph bestimmt in seinem ersten

Abfage, daß Vereine, eingetragene Genossenschaften, und sonstige Korporationen, die nur die eigenen Bedürfnisse ihrer Mitglieder (und zwar sahrungsgemäß und thätlich nur dieser), an Geld, Lebensmitteln u. s. w. zum Selbstkostenpreise zu beschaffen bezwecken, von der Gewerbesteuer befreit sein sollen. Hierzu beantragen die Abgeordneten v. Tiedemann - Bomst (ft.) und Schulz (nat-lib.) die Worte „sahrungsgemäß und thätlich“, und Parisius (Dfr.) die Worte „zum Selbstkostenpreise“ zu streichen.

Nach Absatz 2 sollen Konsumvereine mit offenem Laden, und Konsumanstalten mit offenem Laden, die von gewerblichen Unternehmern unterhalten werden, gewerbesteuerpflichtig sein. Abg. Parisius beantragt diesen Absatz zu streichen. Ebenso beantragen die Abg. v. Zwenz (konf.) und Gend. den Absatz 3, wonach Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit der Steuer unterworfen sein sollen, zu streichen.

Abg. vom Heede (nat-lib.) tadelt die Verschärfung der Kommissionsbeschlüsse, welche auf die Thätigkeit der Konsumvereine schädlich wirkt. Eine solche Einengung sei um so schädlicher, als diese Vereine das Sparen unter den unteren Klassen begünstigen. Es sei darum ungerechtfertigt, die Konsumvereine, welche einen Gewinn erzielen, schlechter zu stellen als die übrigen.

Abg. Pamacher (nat-lib.): Es handelt sich hier nur darum, den bestehenden steuerlichen Zustand außer Zweifel zu stellen und fernerhin aufrecht zu erhalten. Untenbar machen die Konsumvereine den anderen Gewerbetreibenden große Konkurrenz, sie verkaufen nicht nur notwendige Lebensbedürfnisse, sondern auch Luxusartikel, wie es z. B. Konsumvereine giebt, die Glacehandschuhe zc. verkaufen. Ich bitte Sie dringend die Beschlüsse der Kommission aufrecht zu erhalten.

Generalsekretär Burghart: Der ursprüngliche Zweck der Konsumvereine war, den kleinen Leuten, Arbeitern, Handwerkern zc. zu nützen, indem man deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit an einer Stelle zusammenfasse. Nach und nach ist insofern dieser Zweck vielfach außer Augen gelassen worden. Der Mittelstand betheiligte sich lebhaft an den Konsumvereinen und schließlich trat das Bestreben hervor, möglichst hohe Dividenden zu erzielen. In diesem Falle ist es nur gerechtfertigt, die Konsumvereine steuerpflichtig zu machen. Ich möchte Sie bitten, die Regierungenvorlage wiederherzustellen.

Abg. Parisius (Dfr.): Der Regierungskommissar hat die geschichtliche Entwicklung der Konsumvereine unrichtig dargestellt. Seit dem Jahre 1885 sind alle Genossenschaften auf Grund einer Ministerialverordnung ohne Ausnahme der Steuer unterworfen. Ich würde es für das Beste halten, den ganzen § 5 zu streichen, denn ich sehe keinen Grund ein, eingetragene Genossenschaften anders zu behandeln wie andere Gewerbetreibende. Man scheint das neue Genossenschaftsgesetz hier garnicht berücksichtigt zu haben. Seltam ist, daß der Landwirtschaftsminister sich darum nicht bekümmert zu haben scheint, wie diese Bestimmung auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften wirken wird, für deren Förderung sich doch auch das Landesökonomikollegium ausgesprochen hat. Eine ganz besondere Härte liegt in der Besteuerung der kleinen Rohstoff-Genossenschaften. Die Feindschaft gegen die Genossenschaften ist das Charakteristische bei allen neuen Steuergesetzen. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. Dabach (Centr.) bittet um Annahme des Kommissions-Antrages. Die Konsumvereine seien zum großen Theil sehr nützlich, aber ein besonderes Steuerprivilegium dürfe ihnen nicht gewährt werden, weil ihre Konkurrenz für die kleinen Gewerbetreibenden dadurch noch drückender werde.

§ 5 wird mit dem Antrage v. Zwenz (konf.) unter Ablehnung aller übrigen Anträge angenommen. (Also Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit sind nicht der Steuer zu unterwerfen.)

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung, mit Rücksicht auf die um zwei Uhr stattfindende Reichstags-Sitzung. Nächste Sitzung Dienstag.

Zur Lage.

Der Reichstag hat nunmehr (wie der Leser auch aus den Reichstagsberichten ersieht) die Frage des Neubaus zweier Panzerfahrzeuge (Kanonenboote) an die Kommission zurückverwiesen; 1 1/2 Millionen für das Fahrzeug T wurden abgelehnt, ebenso 1/2 Million für den Kreuzer F und 1 Million für den Aviso H; gestrichen wurden ferner 800 000 Mark für die Artillerie der Kreuzerfortetten J und K. Die Kommission wird heute, Mittwoch, wegen Bewilligung der Kanonenboote Beschluß fassen.

Der Abg. Ricker, ein eifriger Freund der Entwicklung der deutschen Flotte und als Danziger ein genauerer Kenner der Bedürfnisse der Marine als verschiedene seiner Parteigenossen im Binnenlande, hatte bekanntlich den Antrag auf nochmalige Kommissionsberatung unterstützt. Diese Haltung hat der Abg. Richter als einen schweren politischen Fehler bezeichnet, geeignet, „den Einfluß und das Ansehen der Volksvertretung zu schädigen und den notwendigen Widerstand gegen unberechtigten Anforderungen und Beeinflussungen auf dem Marinegebiet zu schwächen.“ Während so der Widerstreit der Meinungen innerhalb der deutschfreisinnigen Partei zum offenen Ausbruch kam, war auch im Centrum alles in schärfster Unordnung. Als Windthorst nach dem Abg. Richter zu Wort kam, waren die Schlangengänge seiner Rede ein deutlicher Beweis dieser Verlegenheit. Bald standen die Gründe für, bald diejenigen gegen die Bewilligung im Vordergrund seiner Darlegung, bis er endlich mit der Erklärung aus dem Meer der Zweifel landete, daß die Mehrheit seiner Freunde mit ihm für die erneute Beratung der beiden kritischen Posten in der Budgetkommission stimmen werde. Heute wird nun also die Kommission einen Beschluß fassen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich schließlich im Reichstag eine Mehrheit für die beiden Kanonenboote findet, und die Risse in den Parteien wieder zugeklebt werden.

Ein Theil der freisinnigen Partei und das Centrum verlangen, daß die Regierung auf den Bau der Kreuzerfortette J, für welche voriges Jahr 2 1/2 Millionen bewilligt sind und

welcher noch nicht angefangen ist, verzichtet, dann wollen sie die erste Rate mit 2 Millionen M. für die Kanonenboote bewilligen.

Für jeden sehenden Politiker haben jedenfalls wieder die letzten Verhandlungen im Reichstage und auch zum Theil im Landtage gezeigt, daß die Vereinigungspolitik Eugen Richters Niemandem mehr zu statten kommt, als dem Centrum, welches die Unentbehrlichkeit seiner Mitwirkung im Reichstage sehr wohl kennt und durch Entgegenkommen zu gelegener Zeit sich seine machtvolle Stellung flug zu wahren weiß. Fast jeder Tag zeigt jetzt die Uebermächtigkeit des Centrums. „Nieder mit den Kartellbrüdern!“ hieß es bei den letzten Wahlen, aber daß das Centrum und sogar einzelne Polen an „Bewilligungsseifer“ die Konservativen über treffen, muß jetzt selbst Herr Eugen Richter in der „Frei. Ztg.“ zugeben. Wir wollen diese Thatsache hiermit feststellen, ohne etwa damit dem Bedauern über manche Bewilligungen Ausdruck zu geben. Am Ende der Tagung wird man ja wohl noch genauer übersehen können, welche „riesigen“ Vorzüge der neue Reichstag vor dem Kartellreichstage gehabt hat! Wir meinen, daß das Centrum, die reaktionärste aller Parteien, in diesem Reichstage herrscht, dank der überaus heftigen Bekämpfung gemäßigt-liberaler Männer durch die Eugen Richter'sche Gefolgschaft.

Eine Versammlung der Vertrauensmänner der national-liberalen Partei in Osterdorf hat thätlich die Auffassung des Fürsten Bismarck als Reichstagskandidat für den 19. hannoverschen Wahlkreis bestätigt. Hinsichtlich der Aussichten der Kandidatur Bismarck — so berichtet wenigstens die in Geseßmünde erscheinende „Nordseeztg.“ — herrschte in der Versammlung eine sehr zweifelhafte Stimmung, namentlich die Vertreter der Glöbete waren der Ansicht, daß dort Fürst Bismarck mit so überwältigender Mehrheit gewählt werden würde, daß man hoffen dürfe, denselben gleich im ersten Wahlgange durchzubringen. Eine bestimmte Zusage des Fürsten Bismarck, daß er eine auf ihn fallende Wahl annehmen werde, ist nicht erfolgt und wurde auch nicht erwartet, doch ist man nach den gepflogenen Verhandlungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß der ehemalige Reichsfiskus, falls sich die Mehrheit der Wähler für ihn entscheidet, daß ihm angebotene Mandat nicht ablehnen wird.

Im Jahre 1890 erhielten in dem 19. hannoverschen Wahlkreis bei der ersten Wahl die Nationalliberalen 8086, die Freisinnigen 1798, die Welfen 2332, die Sozialdemokraten 4888 Stimmen, bei der Stichwahl die Nationalliberalen 13722, die Sozialdemokraten 6255. Die Aussichten sind also nicht gerade schlecht für den Kandidaten der Nationalliberalen, aber es ist möglich, daß nationalliberale Freihändler nicht für Bismarck stimmen, der zwar der größte Staatsmann seiner Zeit, zugleich aber auch der Gründer der deutschen Schutzpolitik ist.

Der Wahlkampf mit der Parole „Bismarck“ wird jedenfalls ein sehr erregter werden, und es ist bestimmt zu erwarten, daß der größte Theil der Gegner, Welfen sowohl wie Freisinnige, bei einer etwa stattfindenden Stichwahl entweder grollend sich der Stimmenabgabe enthalten oder für den Sozialdemokraten eintreten werden. Bismarck in einer zweifelhaften Stichwahl mit einem sozialdemokratischen Cigarrenarbeiter — wäre ein seltsames Schauspiel!

Man begreift denn auch die Vorsticht des Reichstagskandidaten Fürsten Bismarck, welcher nur „privatim“ die Zustimmung zur Aufstellung seiner Reichstagskandidatur gegeben hat.

Es ist selbstverständlich, schreibt die „Nat. Ztg.“ daß die Kandidatur des Fürsten Bismarck nicht als eine national-liberale Partei-Kandidatur zu betrachten ist. In einer großen Anzahl deutscher Wahlkreise, in konservativ, freikonserbativ und nationalliberal wählenden, würde die Mehrheit der Wähler für den Fürsten Bismarck, wenn er als Kandidat aufgestellt wird, stimmen, nicht von einem Parteistandpunkte aus und auch nicht im Hinblick auf die gerade zur Entscheidung stehenden speziellen Fragen, sondern einfach weil der Kandidat der Begründer des deutschen Reiches ist.

Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß an der Versammlung der Vertreter und Besitzer von Bergwerken aller Kohlenreviere kürzlich Beante der preussischen, bairischen und sächsischen Bergverwaltung theilgenommen haben, welche jedoch vor dem Beginn der Sitzung erklärten, sich an den Erörterungen und Beschlüssen der Versammlung nicht betheiligen zu wollen. Wie wir bereits ausführlich mitgeteilt haben, hat die Versammlung in Berlin beschlossen, den Bergarbeitern Zugeständnisse auf ihre Forderungen nicht zu machen.

Ein französischer Bergarbeiter-Kongreß, welcher diesen Sonntag in Commeny tagte, hat beschlossen, für folgende Forderungen einzutreten: Achtstündiger Arbeitstag, ein wöchentliches Ruhetage, Errichtung einer Arbeiter-Pensionskasse durch den Staat und 30prozentige Lohnerhöhung, Herstellung eines internationalen Bergarbeiterbundes. — Man sieht, die Herren haben sich nicht wenig vorgenommen und es stehen vielleicht auch in Frankreich nächstens heftige Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern bevor.

In England scheinen sich endlich einige Gewerksvereine zu einem Widerstande gegen die Lyrane kampflustiger Führer aufzuraffen. Die Mitglieder des Liverpooler Zweigvereins des Seemanns- und Heizerverbandes haben erklärt, daß sie der Aufforderung des Generalsekretärs des Verbandes zu einem allgemeinen Streik nicht folgen würden, da wegen die Liber-

pooler Rheder keine Beschwerden vorlägen. Auch der Glasgower Zweigverein beschloß, nicht zu streiken. Das Londoner iogenannte Delegirtenamt hat einen Aufruf an die Arbeiter gerichtet, in welchem gegen die sinnlosen Schiffahrtstreicks protestirt wird, welche angeblich zum Schutze des Gewerkschaftswesens unternommen würden, während dies doch in Wirklichkeit nur Trug und Täuschung sei. Die Gewerkschaftler könnten sehr wohl neben Nichtgewerkschaftlern arbeiten, das sei die Ueberzeugung alter, treuer Gewerkschaftler.

Berlin, 9. März.

Eine Gedächtnisfeier hat am 9. März, als am Todestage Kaiser Wilhelms I., in Charlottenburg vor den Mitgliedern der königlichen Familie im Mausoleum stattgefunden. Die Fassade des Mausoleums war zwischen Säulen in den Granitwänden mit Fächerpalmen geschmückt; gleicher Schmuck wiederholte sich im Innern vor der Treppe in der Vorkasse und wuchs in einer dichten weißen Blüthenhecke rings um die Marmorwände der Kapelle. Aus einem hohen und dichten Gebüsch von weißen Azaleen und Callas trat der Altar hervor, zu dessen beiden Seiten in der Verlängerung der Sarkophage der Königin Luise und Königs Friedrich Wilhelm III. purpursammetne Sessel aufgestellt waren. Der Marmorboden des ganzen Raumes war mit dicken Teppichen belegt.

Gegen Mittag erschienen der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und bald darauf der Kaiser. Die Leidtragenden begaben sich darauf in die Gruft, um dort jeder für sich einen Kranz niederzulegen und eine Zeit lang im stillen Gebet an den Särgen des dahingeshiedenen Kaiserpaars zu verweilen.

Die Kaiserin war behindert, an der Feter Theil zu nehmen, da sie bei der gegenwärtig wieder eingetretenen regerischen Bitterung sich noch einige Schonung auferlegen muß. Den Montag Nachmittag verbrachten der Kaiser und die Kaiserin in stiller Zurückgezogenheit.

Die Kranzspende des Kaiserpaars war aus kleinen Palmwedeln gebildet. Der Blumentrost bestand aus seltenen weißen Blumen. Die weiße Schleife trug in Golddruck die Monogramme des Kaiserpaars.

Die Abordnung des elsass-lothringischen Landesauschusses, welche dessen Adresse wegen des Pazzwanges überreichen soll, will der Kaiser am Sonnabend, den 14. März in Berlin empfangen.

Herr Windthorst wird immer „hoffähiger“. Er hat neulich einem Hofkonzert im königlichen Schlosse in Frack und Ordensband beigewohnt. Bei dieser Gelegenheit ließ sich auch die Kaiserin den Centrumsführer vorstellen und unterhielt sich längere Zeit hindurch mit ihm.

In Windexen (bei Hanau in Hessen) sind diesen Sonntag Unruhen ausgebrochen. Der antisemitische Abgeordnete Bödel, der in Windexen eine Antisemitenversammlung abhalten wollte, erregte durch die Befragung, daß nur Befinnungsgegnen Einlaß haben sollten, einen derartigen Tumult, daß die Versammlung nicht stattfinden konnte. Bödel wurde von Gendarmen aus dem Saal geleitet, seine Anhänger wurden später thätlich angegriffen. Schließlich sah sich der Bürgermeister gezwungen, militärischen Schutz aus Hanau zu erbitten. Eine Kompanie traf denn auch in einem Extrazug ein und stellte die Ruhe wieder her.

Oesterreich-Ungarn. In den galizischen Ortschaften Sloboda und Kungorska, wo große Naphtragruben sind, haben Arbeiterausbreitungen in der Nacht von Sonnabend bis Sonntag stattgefunden, wobei mehrere Menschen, darunter ein Gendarm, getödtet wurden.

Schweiz. Nach amtlicher Mitteilung aus dem Kanton Tessin ist die Revision der Verfassung mit 11111 gegen 10626 Stimmen angenommen worden. Von 5 Gemeinden geht das Ergebnis zwar noch aus; durch dasselbe kann jedoch die erfolgte Annahme der Revision eine Aenderung nicht erleiden. Die Liberalen haben also ihr Uebergewicht bewiesen.

Belgien. Kürzlich brachten Antwerpener Blätter die Nachricht, die von dem Unglücke in dem Corvilain'schen Patronenmagazin heimgegriffen seien entschlossen, von der Stadt auf gerichtlichem Wege die Herausgabe der 100000 Francs zu verlangen, welche für sie in Paris gesammelt worden sind und die noch immer unter der Obhut des Herrn Bürgermeisters sich befinden, und jetzt hat vor dem Civilgerichte I. Instanz ein zweiter Prozeß gegen die Stadt Antwerpen seinen Anfang genommen, bei dem es sich um nicht weniger als um die Summe von 1400000 Francs handelt. Dieser Prozeß ist von einer Anzahl Antwerpener und auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften eingeleitet worden, welche nach der Corvilain'schen Katastrophe für das verbrannte Petroleum sowie andere bei ihnen versicherte und beschädigte Gegenstände die Versicherungssumme ausbezahlt haben, und nunmehr von der Stadt die Rückstattung derselben verlangen. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man einigermaßen gespannt sein, zumal eine ganze Menge ähnlicher Klagen bevorstehen, welche sofort anhängig gemacht werden sollen, sowie die Schadenersatzpflicht der Stadt Antwerpen im Prinzip von den Gerichten festgestellt sein wird. Die damalige Nachlässigkeit der städtischen Beamten bei der Ueberwachung der Corvilain'schen Fabrik kann mithin der Stadt Antwerpen unter Umständen sehr theuer zu stehen kommen.

Die belgische Königin ist in Folge einer Erkältung erkrankt und liegt seit einigen Tagen zu Bett.

Frankreich. Das Pariser Blatt „Journal des Debats“ kündigt die Schließung weiterer Spiritusbrennereien als unmittelbar bevorstehend an und bemerkt, diese ersten Ergebnisse des Schutzzollsystems gestatteten einen Blick in die Zukunft. Der Ruin der französischen Spiritusindustrie sei nur das Vorbild zur Vernichtung mehrerer Hundert anderer Industrien und des Glends einer Million von Arbeitern. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit der Frage, ob die Herren Meline (früherer Handelsminister und jetziger Vorsitzender der schutzzöllnerischen Tarifkommission) wohl den traurigen Muth haben werde, bis zum Ende zu gehen.

Rußland. Der Nihilist Degajew, welcher verdächtig ist, den Oberst Subeifin, den Chef der Geheimpolizei, 1883 ermordet zu haben, ist dieser Tage in Kostroma, wo er unter falschem Namen bei einem Subalternbeamten der Kanzlei wohnte, verhaftet worden. (Die Regierung hatte seiner Zeit eine Belohnung von 10000 Rubel für die Ergreifung Degajews ausgesetzt.) Ferner wurden mehrere andere Personen in Kostroma, die in Verbindung mit dem Morde des Polizeichefs stehen sollen, verhaftet, darunter ein Turnlehrer, der bei seiner Festnahme einen Selbstmord verübte. Der Gouverneur der Stadt ist nach Petersburg berufen.

Serbien. Ein interessanter Auslieferungsprozess schwebt zur Zeit zwischen Serbien und Bulgarien. Im Sommer 1888 wurden, wie man sich wohl erinnern wird, in der ostrumeliotischen Stadt Bellowa die beiden Bahndiebesten Binder und Ländler, sowie ein griechischer Großkaufmann von einer starken Räuberbande gefangen genommen und in dem unwirthlichen Rhodopegebirge herumgeschleppt, bis ein Lösegeld von (10000 Mk.) bezahlt worden war. Die bulgarische Regierung hat nun kürzlich herausgebracht, daß der Chef dieser Bande Kosta Abramow sich nach Belgrad zurückgezogen hat, um hier in Ruhe und Frieden den auf ihn entfallenen Theil des Raubes zu verzehren. Sie verlangte die Auslieferung Abramows und um die Persönlichkeit desselben festzustellen trafen dieser Tage in Belgrad Herr Binder und der Grieche ein. Dieselben sagten unter Eid aus, daß Abramow thätlich jener berüchtigte Bandenchef sei. Die Auslieferung des inzwischen Verhafteten wird jedenfalls erfolgen, wenn die bulgarische Regierung nun auch beweisen kann, daß Abramow bulgarischer Untertan ist.

Auf den Brief des Königs a. D. Milan an Garaschanin, in welchem ersterer seinen gewesenen Ministerpräsidenten der Ermordung der beiden wegen des Attentates i. J. 1882 angeklagten Frauen Markowitsch und Knischanin beschuldigte, antwortet nun Garaschanin in sehr großer Form. Garaschanin erklärt, er wolle Milan keine Vorlesung über Anstand und Sitte halten, die bezüglich Mängel bei Milan hätte seiner Zeit eine bessere Erziehung beseitigen sollen. Die Beschuldigung der Ermordung der beiden Frauen weist Garaschanin ausführlich in größtmöglichen Worten zurück und betont, wenn ihn irgend welche Schuld treffe, so trüge Milan die Mitschuld. Schließlich verbittet sich Garaschanin jede weitere Korrespondenz; Milan habe zwar sein Wort gegeben, ihm nicht mehr zu schreiben, allein man wisse, wie der König sein Wort zu verpfänden und zu halten gewohnt sei. (Siehe Neues.)

Wetter und Hochwasser.

Sonntag Mittag passirte das Eis von Oberschlesien Breslau ohne Schaden zu verursachen. Die Oder ist nunmehr ober- und unterhalb Breslaus eisfrei. Bei Ratibor hatte die Oder 2,50 Meter über der Auslieferungshöhe erreicht und Wege und Brücken unter Wasser gesetzt; bei Tworkau hat der Fluß den Damm durchbrochen und ergießt sich nunmehr gegen den Bahndamm der Ratibor-Oberberger Strecke. Bei Brieg steigt die Oder fortwährend; die Oder-ue und die Feldmarken bei Garbendorf sowie mehrere Niederungen sind unter Wasser.

Das Hochwasser der Moldau (in Böhmen) fällt seit Montag. In Folge des Entwurzes von Eisenbahnbrücken ist der Verkehr nach mehreren Orten z. B. nach Königgrätz bis jetzt nicht wieder aufgenommen worden.

Die Donau ist seit Montag in schnellem Steigen, die Ueberschwemmungskommission in Peit hat große Vorichtsmaßregeln getroffen. Lundenburg in Mähren ist überschwemmt.

In Nord-England war diesen Sonntag und Montag harter Schneefall.

Die Stadt Taganrog im südlichen Rußland war länger als drei Wochen vollständig im Schnee begraben und von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Zehntausend Arbeiter mußten sich Tag und Nacht mühen, um nur die Hauptstraßen der Stadt zugänglich zu machen. Die Schneestürme des vorigen Monats hatten besonders auf den Bahnstrecken eine Schneemauer aufgethürmt, die an einzelnen Punkten eine Höhe von 60 Fuß erreichte. Unter solchen Umständen konnte natürlich der Landstraßen- und Bahnverkehr nicht stattfinden, und wenn es nicht gelungen wäre, der Stadt einen Zugang zu dem gefrorenen Nowischen Meere zu öffnen und eine allerdings sehr beschwerliche und umständliche Schlittenverbindung mit der Stadt Rostow am Don herzustellen, so wäre der größte Theil der Einwohner von Taganrog rettungslos dem Hungertode verfallen, da die in der Stadt vorhandenen gewesenen Lebensmittel nur für einige Tage ausreichten und nur den wenigen bemittelten Bürgern zu Gute kamen.

aus der Provinz.

Graudenz, den 10. März 1891.

Der Eisgang auf der Weichsel hat begonnen gestern Abend, des Nachts und heute früh rückte das Eis mehrmals, sich auf den Sänden in Schollen über einanderschiebend und an jenseitigen Ufern an mehreren Stellen zu Bergen aufstrebend. Gegen Mittag setzte sich das Eis an der Eisenbahnbrücke in Bewegung, und Nachmittags um 3 Uhr war von der Brücke bis weit unterhalb des Schloßberges das Wasser fast eisfrei; der Strom war um diese Zeit auf 3,60 Meter gewachsen. Bei Thorn stand das Wasser gestern auf 3,29 Meter. Aus Warschau wird starkes Hochwasser, aus Krakau Eisgang gemeldet, ebenso aus Zawichost. Unterhalb Kulm ist das Eis gleichfalls in Bewegung gekommen. Die Eisbrechdampfer sind nach der Plehnendorfer-Schleuse bzw. nach Bohnsack zurückgekehrt.

Bei Thorn trat vorgestern die Wache in Morder über ihre Ufer. Die Landereien links vom Kampmann'schen Grundstück, ferner die Fläche nach dem Bahnhof hin und ein Theil der Ringgasse bis in die Nähe der Lebitscher Chaussee wurden überschwemmt, sodaß eine ähnliche Katastrophe wie vor zwei Jahren drohte. Das Wasser ist aber bereits wieder gefallen, und die Fortifikation besitzte das Stauwerk am Grünmühlenteiche, wodurch die Wache jetzt besseren Abfluß hat. Gestern früh besichtigte Herr Landrath Rabner das Ueberschwemmungsgebiet und konnte feststellen, daß keine Gefahr mehr vorliegt.

Bei Kulm ist die kleine Frisbe aus ihrem Bette getreten und hat die vor zwei Jahren angelegten Schießstände des hiesigen Militärs sowie die neu erbaute Brücke an der von hier nach der Niederung führenden Chaussee derart beschädigt, daß dieselbe für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Dem Westpreussischen Feuerwehr-Verbande ist dieser Tage auf seine an den Provinzial-Landtag gerichtete Petition um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Feuerwehr-Unfallkasse der Weichsel zugegangen, daß der Petition zur Zeit keine Folge gegeben werden könne. Zuvor müsse der Feuerwehverband seine eigenen Angelegenheiten derart ordnen, daß der Verbandsanschluß als berechtigter Vertreter der gesamten Feuerwehren Westpreußens angesehen werden könne. So lange noch, wie jetzt, zwei Fünftel der Feuerwehren außerhalb des Verbandes stehen und zum Theil eine entschiedene Ablehnung gegen den Beitritt an den Tag legen, könne der Verband weder als Träger der Versicherung hingestellt, noch, falls die Provinz die Garantie für die Kasse übernehmen sollte, als Vertreter der beteiligten Kreise bei der Kassenführung angesehen werden. Mittel zur Herabgabe eines Grundkapitals, welches auf mindestens 10000 Mark zu bemessen sei, seien zur Zeit aber auch nicht vorhanden. Provinzialsteuer oder einer Vergrößerung des Schuldenbestandes der Provinz im Interesse der Feuerwehren könne in keiner Weise das Wort geredet werden. Der Provinzial-Landtag sei andererseits nicht abgeneigt, unter der Voraussetzung, daß auch die Feuerwehren laufende Beiträge für ihre Mitglieder

in angemessener Höhe beisteuerten, aus Fonds der Feuerwehrgesellschaft eine Beihilfe zur Errichtung einer solchen Kasse zu geben.

Der deutsche Dichter und preussische Kammergerichtsrath, unser spezieller Landemann Ernst Wichert, begeht diesen Mittwoch in Berlin seinen 60. Geburtstag. (Er wurde am 11. März 1831 in Ansternburg geboren.)

Ernst Wichert widerlegt durch seine Reden die spöttischen Worte Platens über die Dichter-Zuristen, sie gingen „morgens zur Kanstlei mit Allen, abends auf den Festlo“. Wichert weiß sehr wohl die Pflückerfüllung des Beantmen mit der Phantasiefähigkeit des Dichters zu verbinden, gerade wie einst Karl Zimmernann. Er ist ein geistig und körperlich rüstiger Sechsziger, beliebt bei allen Kollegen in Ruh und Fern und verehrt von den Besten des deutschen Volkes, nicht allein wegen seiner dichterischen Schöpfungen, sondern auch wegen der Lauterkeit seines Charakters, der Treue und Bediegenheit seines Wesens und seiner vornehmen Gesinnung. Nicht blos in Berlin und in der früheren Heimath (zwei Jahrzehnte war Wichert in Königsberg thätig) wird man des Dichter-Zuristen Geburtstag feiern.

Die hiesige Schützengilde hat gestern in einer General-Versammlung beschlossen, eine Hypothekenschuld auf das Schützenhausgrundstück aufzunehmen, um die Kosten für den Neubau des Saales und die notwendigen Umbauten an dem Hauptgebäude zu decken. Der Neubau hat ausschließlich der Gasleitung bisher ungefähr 35000 Mark gekostet. Im Plane liegt es noch, daß die Decke im neuen Saale mit künstlerischen Gemälden geschmückt und die jetzt in rother Farbe dahingehenden Säulen mit Delfarbe marmorartig hergestelt werden, wozu eine spätere Versammlung die Mittel bewilligen soll. Wenn alle Bauten ausgeführt sind, wird die Gilde eine Bauksuld von 44000 Mark haben. — An demselben Abend verabschiedete sich durch Herrn Rechtsanwalt Obuch der langjährige erste Vorsitzende, Herr Landgerichts-Präsident Geh. Ober-Justizrath Wegki von der Gilde. Derselbe wird voraussichtlich am 1. April in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen. Die Gilde, die er sagen, werde ihm immer am Herzen liegen; er hoffe, daß sie, wo alle Elemente der Bürgerchaft in ihr vertreten seien und die somit „das Rückgrat“ derselben bilden, wachsen und gedeihen möge, zum Wohle der Kommune. Die Versammlung brachte sodann ein dreifaches Hoch auf den Scheidenden aus und beschloß, Herrn Wegki zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Hierauf machte Herr Rechtsanwalt Obuch Mittheilungen über das am 25., 26., 27. und 28. Juli hierelbst stattfindende II. Westpreussische Provinzial-Schützenfest. Am 25. Nachmittags, soll Empfang der fremden Kameraden stattfinden, Abends um 7 Uhr im Schützenhause Konzert, am Sonntag den 26. soll sodann ein Frühkonzert im Zivoli sein, von da aus Festzug durch die Stadt, auf dem Markte Ansprache von einem Vertreter der Behörde, dann im Schützenhause, entgegen dem sonstigen Gebrauche, vor Eröffnung des Schießens Festessen, damit die Kameraden nicht erst am Schluß des Festes sich näher kennen lernen. Während des Sonnabends und Sonntags sollen dann der Verkauf der Schießkarten und andere geschäftliche Angelegenheiten, welche bei derartigen Festen viel Zeit rauben, erledigt werden, so daß um 5 Uhr am Sonntag Nachmittags mit dem offiziellen Schießen begonnen werden kann. Weichseln wird nach 4 Scheiben. Der Festbeitrag, einschließlich Festessen und Mahl beträgt 7 Mk., wofür jeder Schütze berechtigt ist, die Wäuden und Ehrengaben der Städte und Gilden zu erlangen. Am Dienstag Nachmittags 5 Uhr endet das Schießen, es erfolgt die Proklamtion der Würdenträger und der Ergründer der Ehrenpreise. Während des Dienstags ist für diejenigen Kameraden, welche sich an dem Schießen nicht mehr beteiligen, ein Ausflug über den Schloßberg zur Festung und ein solcher nach Böttershöhe geplant.

Die mündliche Abgangsprüfung am Kgl. Gymnasium wurde gestern Abend beendet. Sämmtliche neun Oberprimaner, und zwar Danziger aus Böbau, Gaack, Göhnel, Jacke in Michaelis und Sarawara-Graubenz, v. Kries aus Sarnzewo, Rankowski aus Gr. Kunterstein und Schwarz aus Sanskau bestanden die Prüfung. Die Zahl der diesmahligen Abiturienten, 14, war die größte seit dem nunmehr 25jährigen Bestehen des Gymnasiums. — Heute findet die mündliche Abgangsprüfung an der höheren Bürgerschule statt.

Der übliche Abiturienten-Kommerß fand gestern Abend unter großer Beteiligung statt, außer den hier anwesenden Studenten und Freunden der Abiturienten waren auch das Lehrerkollegium und mehrere höhere Offiziere erschienen. Es wurden viele humorvolle Reden „geschwungen“.

Der Kaplan Schnarbach ist aus Martenwerder als Missionssparkler nach Warggrabowa verlegt. Der Oberpräsident von Westpreußen hat für die Pfarrstelle zu Ladefopp den Lokaltaplan Kretschmann aus Wangrik Kolonie präsentirt.

Der Altuar Kommer bei der Staatsverwaltung in Königs ist zum ständigen diätarischen Gerichtspräsidenten bei dem Amtsgerichte in Schlochau ernannt.

Herr F. Fels in Scheleken bei Lauscha hat auf eine Einrichtung zur Vorwärmung von Dampfessel-Speisewasser mit schwach gespanntem Dampf, Herr August Uffhausen in Binten auf ein die Kasse des Thieres zusammenpressendes Sicherheitsgebiß, Herr H. Schulze in Poppot auf eine Feststellvorrichtung für Spannmagelbächen und Spannmagel an Wagen ein Reichpatent angemeldet.

Thorn, 9. März. Der im Bau begriffene neue „Artushof“ zeigt sich, nachdem die Sandsteinarbeiten an der Facade beendet sind, als ein imposanter Bau. Die Fertigstellung desselben soll im Laufe des Sommers erfolgen. Gegenwärtig werden die inneren Schloffer- und Tischlerarbeiten ausgeführt. Neben vielen anderen Verzierungen werden auch die geplanten Kunstverglasungen und Glasmalereien, zu denen der Koppernitus-Verein, die Hausdekkammer, die Liedertafel u. a. m. Mittel bereit gestellt haben, zur Verschönerung des Gebäudes beitragen.

Von der russischen Grenze. In Anbetracht dessen, daß das aus Rußland ins Ausland reisende Publikum an den Grenzpunkten seitens der Weichsel beim Umtausch von russischem Geld auf ausländisches und umgekehrt oft arg ausgebeutet wird, hat die russische Regierung beschlossen, an der deutschen und österreichischen Grenze eigene Kassen zu errichten, um den aus oder nach Rußland Reisenden Geld zu einem täglich zu bestimmenden festen Preise zu wechseln.

Von der russischen Grenze, 9. März. Ein in Raigrod wohnender Förster hatte sich von Grajewo gegen Abend mittels einspännigen Schlittens nach Hause gegeben. Als er in der Dunkelheit einen Wald passiren mußte, überfiel ihn ein Wolf, den er mit einem Schusse niederstreckte. Er stieg vom Schlitten, um den schönen Wolfspelz nicht im Stiche zu lassen. Währenddessen wurde das Pferd schon und rannte davon. Der Förster lud nun den Wolf auf seinen Rücken und schlug den Heimweg zu Fuß ein. Als er eine Strecke gegangen war, überfiel ihn ein ganzes Rudel Wölfe, das den Förster buchstäblich in Stücke zerriß.

Strasburg, 8. März. Der Vaterländische Frauenverein hielt gestern seine Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht sind im Jahre 1890 über 4300 Mark verausgabt. Nicht einbeziffen sind in diese Summe Liebesgaben, wie Lieferungen von Lebensmitteln, Befriedigungsgegenständen, Medikamenten und Ausgaben für ärztliche Behandlung.

Christburg, 9. März. Der heutige Rammarkt, den gegen die sonstige Sitte dem Pferdemarkt voranzug, war wenig besucht. Besonders machte sich der Mangel an Verkäufern bemerkbar. — Obgleich der Schnee in unserer Gegend massenhaft vorhanden war, der Sorgenfluß bei dem anhaltenden Tauwetter auch bedeutend gestiegen ist, haben wir keine Ueberschwemmung zu fürchten.

P. Groß-Nebran, 8. März. Heute rückte hier das Eis auf der Weichsel einige Hundert Meter, so daß von den Ende

punkten der Bühnen bis zum jenseitigen Ufer freies Wasser ist. — Unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Edel und unter Leitung des Organisten Herrn Vandemer hat sich hier ein Verein für Kirchengebung gebildet.

W Schlohan, 8. März. Der Knecht Grabowitz aus Maueritz, der am Sonnabend in den Wald nach Holz gezogen war, wurde gestern auf der Häßler Feldmark in einem mit Wasser angefüllten Wegegraben ertrunken gefunden. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unglück vorliegt ist nicht festgestellt.

W. Saffrow, 8. März. Am 23. v. Mts. starb der emeritierte Superintendent des Dr. Kroner Kreises, Herr Rudolf Michler, welcher als Pfarrer der hiesigen ev. Gemeinde von 1837 bis 1878 gewirkt hat. Vorher war er bereits Pfarrer zu Waldenburg gewesen. Derselbe hat auch als Vorsitzender des Kuratoriums des v. Osterlichen Waisenhauses durch viele Jahre gewirkt und durch seine Sparsamkeit das Anstaltsvermögen zu vergrößern, daß es bei seinem Abgange weit über 1/2 Million Mark betrug. Ebenso hat er viele Jahre hindurch das Amt des Preischulinspektors verwaltet. Der Verewigte war ein Mann voll Geist und Charakter und hoch angesehen bei den Behörden. Da derselbe ein bedeutendes Vermögen besaß, so ist man am Orte begierig darauf, zu erfahren, wem dasselbe zufallen wird, da keine Leibeserben zurückgelassen sind. Man vermutet wohl richtig, daß dem v. Osterlichen Waisenhaus in dem noch uneröffneten Testamente erhebliche Zuwendungen gemacht sind.

W. Pelpin, 9. März. Im kommenden Sommer werden in unserem Orte einige größere Bauten ausgeführt; u. a. wird für die hier nächstens einzurichtende Pfarrei ein Pfarr- und Organistenhaus, sowie, da die Zahl der Schulkinder sich von Jahr zu Jahr vermehrt, ein zweites Schulhaus, in welchem auch zugleich die Kleinrentenbewahranstalt eingerichtet werden soll, gebaut werden. — Die Brutzelt der Saatkörner hat wieder eine große Menge von diesen ungeliebten Kästen in unsere Gegend gebracht, und ohne Schrecken haben sie dieselbe Städtebezogen, aus welcher sie voriges Jahr durch zahllose Schiffe vertrieben wurden.

W. Sirschau, 9. März. Ein hier kaufsfähiger Bremser stürzte gestern unweit der Station Wühlhausen von seinem Sitz herab und gerieth unter die Räder, wobei ihm der rechte Unterarm abgefahren wurde. Der Verunglückte ist in das hiesige Lazareth gebracht worden.

Danzig, 9. März. Zu dem 75jährigen Jubiläum des 1. Reichstages am 18. März ist der Kaiser schon vor längerer Zeit schriftlich eingeladen worden, ob der Kaiser aber kommen wird, darüber verlautet noch nichts. Ja es steht sogar in Frage, ob das Jubiläum Anfangs August gefeiert werden kann, da in dieser Zeit größere Kavallerie-Manöver stattfinden sollen, an denen auch das Leib-Gülden-Regiment theilnehmen wird.

Eine neue wichtige Polizeiordnung ist für die Stadt Danzig erlassen worden; danach ist jedes von mehr als einer Familie bewohnte Grundstück in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten, den Zugang in einer von Menschen bewohnten Wohnung bildenden Räumen (Eingängen, Einfahrten, Fluren, Treppen u. s. w.) bei eintretender Dunkelheit mit Beleuchtung zu versehen. Die Beleuchtung hat sich nicht nur auf die Haupteingänge und, wenn zu den Grundstücken bewohnte Hofgebäude gehören, auf die Zugänge zu den Hofgebäuden, sondern auf alle Treppen und Flure der Vorder- und Hinterhäuser zu erstrecken, welche zu von Menschen bewohnten Wohnungen führen. Die Beleuchtung muß bis mindestens 10 Uhr Abends dauern. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet.

Neustadt, 9. März. Der Aufsichtsrath und die Direktion der Preuß. Portland-Cementfabrik Neustadt haben bei der Generalversammlung für das Jahr 1890 eine Dividende von 8 Proc. beantragt. Die Fabrik hat, obwohl sie wegen launlicher Veränderungen 2 Monate stillstehen mußte, im abgelaufenen Jahre 44535 Faß Cement hergestellt und 46246 Faß abgesetzt. Sie wurde mit einem neuen Hingeseil für die Ziegelei und einer elektrischen Bahnanlage versehen, welche letztere demnächst in Betrieb genommen werden soll. Im nächsten Jahre hofft man die Production der Fabrik bis auf 70- bis 80000 Faß steigern zu können.

Legenbof, 7. März. Kaufmann Samuel Kuhn ist zum Magistrats-Mitglied und städtischen Rämmerer gewählt worden.

Marienburg, 9. März. Der Besuch der Molkerei-Ansichtung war so stark, daß die Kosten vollständig gedeckt worden sind. Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Professor Fleischer einen interessanten Vortrag über die Verarbeitung der Milch, zeigte an einer Anzahl Butterproben die guten und schlechten Eigenschaften und führte aus, wie ein rationeller Betrieb eingerichtet sein müsse. Danach fand im Gehrmann'schen Vokal eine Besprechung über landwirthschaftliche Konsumvereine, statt wobei Herr Plehn-Vielenthal ausführlich über den Zweck derartiger Vereine sprach. Beschlüsse fasste man, wie es ja in der Natur der Sache liegt, nicht. Abends folgte ein gemeinsames Essen im Hotel König von Preußen.

Elbing, 9. März. Die Wasserschäden in der Niederung sind recht bedeutend. Viele Hausdächer sind vom Wasser unterwühlt und zum Theil fortgeschwemmt. Die Drainagen, die nach der letzten, großen Ueberschwemmung sämmtlich neu angelegt werden mußten, sind an vielen Stellen wieder zerstört. Dabei haben sich die hieingebrachten Thonröhren als wenig haltbar erwiesen, weshalb dieselben durch Cementröhren ersetzt werden sollen. Recht bedeutend sind die Brücken- und Wallschäden, wodurch fast allen Gemeinden bedeutende Kosten erwachsen werden. Auch die Liegenhöfer, sowie die Marienburger und Ruckforter Chaussee sind stark mitgenommen, stellenweise sogar durchbrochen. In den Gebäuden sind nur wenige Wohnungen trocken geblieben. Der Schaden an den Saatn läßt sich noch nicht ermessen, da vielfach noch Wasser drauf steht. Doch wird er von einzelnen Besitzern sehr hoch angenommen. Heute wurde durch Regen das stehende Wasser noch vermehrt.

Elbing, 9. März. Wie verlautet, soll die städtische Landstummelanstalt, deren Schülerzahl bis auf 15 heruntergegangen ist, in nächster Zeit aufgelöst und mit einer anderen westpreussischen Anstalt, voraussichtlich mit der in Danzig, vereinigt werden.

Elbing, 9. März. Der Steinmeister Ulrich von hier war wegen Verwehrens des letzten Schwurgerichtes zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Um nun seine Uebersiedlung in die Strafanstalt zu vereiteln, brachte er sich eine gräßliche Selbstverwundung bei, an deren Folgen er gestern starb.

Laubach, Wpr., 8. März. In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurde der Hottelbesitzer H. Wegner zum Hauptmann und Vorsitzenden des Vereins gewählt. Mit einer kurzen Ansprache begrüßte Herr W. die Kameraden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

B. Biskallen, 5. März. Bei dem Aufschwung, den die Viehzucht im letzten Jahrzehnt im Kreise genommen hat, wird eine große Menge von Delkuchen für das Milchvieh und zur Färberei verwendet. Während die Güter die Kühen aus den Fabriken beziehen, lassen die bäuerlichen Besitzer meistens die gesammelte Reinfatere zum Zwecke der Küchengewinnung schlagen, bezim mahlen. In diesem Jahre geschieht dies in solchem Umfange, daß die vorhandenen wenigen Delmühlen im Kreise so mit Aufträgen überladen sind, daß einige derselben schon seit 14 Tagen neue Aufträge zurückweisen.

Elbitz, 8. März. Nach dem dieser Tage fertig gestellten Bericht des Magistrats über die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Elbitz für 1890/91 belaufen sich die Einnahmen der Stadt auf 770806 Mark; die städtischen Liegenschaften haben einen Werth von 1299990 Mark. Zur Einkommensteuer veranlagt waren im Berichtsjahre 382 Personen, zur Klassensteuer 3511 Personen und zwar die ersten mit einem Steuerholl von 56170 Mk., die letzteren mit einem solchen von 39489 Mark; ferner waren 1031 steuerpflichtige Gewerbetreibende mit einem Steuerholl von 30267 Mark vorhanden.

7. Schnellbühnl, 9. März. Der verhaftete hiesige amerikanische Zahnarzt Jakobson stand in dem Rufe, gut Zähne ziehen zu können, und so war es ja nicht auffällig, daß auch junge Mädchen zu ihm hinkamen. Einige von diesen, die ein Betäubungsmittel nahmen, soll er entehrt haben. Er wurde vorgeladen, die Anklage wurde ihm vorgehalten und er gleich darauf verhaftet. In kurzer Zeit sind achtzehn ähnliche Klagen gegen ihn eingelaufen, auch von dort, wo er früher praktiziert hat. Seine Freunde und Bekannten wollten nach einigen Berichten 15000, nach anderen 20000 Mark als Kaution geben, um ihn frei zu bekommen, doch wurde dies abgelehnt. — Das Wasser der Raddow steigt rasend schnell. Auf mehreren Höhen in der Güterbahnstrasse sieht Wasser. Der Grund zu dem plötzlichen Steigen mag wohl darin liegen, daß das Wasser an den beiden Brüden zu geringen Abfließen hat.

P Landwirthschaftlicher Verein Gr. Nebran.

In der stark auch von Gästen besuchten Sitzung am Sonnabend verlas der Vorsitzende das Antwortschreiben des Herrn Regierungspräsidenten auf die Petition um Gewährung von Pfahlholz zum Dammschutz aus der königlichen Forst. Darin wurde mitgetheilt, daß die Bitte genehmigt, aber auch ein ähnliches Gesuch schon im Jahre 1883 bewilligt ist. Der Oberförster in Jammi sei damals angewiesen, gegen Kaution eine bestimmte Menge Pfahlholz einschlagen zu lassen und den Petenten freihändig für Laxe zu verkaufen. Nach dem Bericht des Oberförsters sei damals von dieser Bewilligung wenig Gebrauch gemacht worden. Die Versammlung ersuchte den Vorsitzenden, dem Herrn Präsidenten im Namen des Vereins für die freundliche Berücksichtigung den Dank auszusprechen, die Mittheilung des Herrn Oberförsters aber dahin zu berichtigen, daß von demselben damals allerdings für den Einschlag von Pfahlholz gefordert sei, er habe aber das Holz nicht freihändig für die Laxe an die Petenten verkauft, sondern zum Verkauf in der Auktion gestellt. Der Preis des Pfahlholzes wurde in diesen Auktionen von Besitzern der Höhe so hoch getrieben, daß die Vereinsmitglieder nicht in der Lage waren, durch Kauf ihren Bedarf zu decken.

Als Delegirter zur Vereinsitzung des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe zu Danzig wurde der Vorsitzende Herr Witt und zum Stellvertreter Herr Amtsvorsteher Oth. Grabau gewählt.

Es fand dann die Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Durch Zufall wurde der bisherige Vorsitzende Herr Pr. St. Witt der sich wahrhaft um den Verein verdient gemacht hat, wieder gewählt. Als Stellvertreter desselben an Stelle des verstorbenen Herrn Viehhauptmanns Warentin ging Herr Amtsvorsteher Schwarz-Stangendorf und als Rentant Herr Bestler Barzel aus der Wahl hervor. Die Herren Freitag, Vandemer und Thorius wurden wiedergewählt.

Zum Konzert des königlichen Kammerjägers Paul Bulz und des Klaviervirtuosen Fritz Masbach.

Am Freitag den 13. März wird unseren Musikfreunden ein ganz hervorragender Kunstgenuß geboten werden. Der berühmte Bariton Paul Bulz, der erst kürzlich vom Grafen Hohenberg für die Berliner Hofoper auf 10 Jahre unter den glänzendsten Bedingungen (er erhält ein jährliches Gehalt von 70000 Mk.) engagirt worden ist, wird hierseits im Adleraal einen Vieder- und Balladen-Abend veranstalten. Der Name Bulz bedeutet heute so viel als den hervorragendsten Bariton der Gegenwart, er ist der vornehmste Viederfänger, den man sich nur denken kann, und hat auch in Deutschland, der eigentlichen Heimath des Viederfanges, seines Gleichen nicht; er ist heute geradezu der Herrscher im Reiche des Gesanges. Ueber das letzte Konzert des Herrn Bulz in Kassel schreibt die Hessische Morgenzeitung:

„In einer gelinden Aufregung befand sich das muskliebende Publikum an dem Tage, an welchem Herr Paul Bulz seinen angefangenen Viederabend gab. Ueber einen solch' gutbegnadigten Gesangs-künstler Neues zu sagen ist schwer. Herr Bulz ist stimmlich, künstlerisch und musikalisch derartig ausgerüstet, daß man in der That schwer abwägen hat, welchem seiner vielen Vorzüge man den Rang vor einem anderen einräumen muß. Seine klugausdrückliche, wie klugausdrückliche Stimme, der seltene Umfang derselben wirkt geradezu faszinierend. Von einem Bariton in der Höhe töne wie g. a. a. noch im zartesten Pianissimo bis zum kräftigsten Fortissimo anschwellen und ebenso wieder abnehmen gehört wahrlich zu den größten Seltenheiten. Aber Herr Bulz ist nicht etwa nur ein sogenannter stimmlicher „Gewichtsheber“, wie z. B. Mierzwinsky sehr treffend in Wien bezeichnet wurde. Rein, vor allem der feurige, dabei gefühlsinnige, künstlerisch aristokratische Vortrag, die hinreißende Wärme und Gluth im Ausdruck sind es, welche das Publikum in Entzücken versetzen.“

Ueber den jugendlichen Klaviervirtuosen Fritz Masbach sagt die Stettiner Zeitung: Herr Masbach's Vorzüge bestehen in einem nuancenreichen, stets gleich schönen Anschlag und in der durchsichtigen Klarheit, mit welcher er die von ihm vorgetragenen Stücke in ihrem Aufbau und ihrer thematischen Arbeit gewissermaßen auseinander zu legen versteht. Auch wo es galt, den Empfindungsgehalt der Kompositionen voll auszuschöpfen, blieb Herr Masbach nichts schuldig. Ganz hervorragendes jedoch leistete er als Begleiter. Dieses vollkommene Anknüpfen an die Auffassung des Sängers, dieses Aufgehen in der Stimmung des Herrn Bulz war geradezu bewundernswürdig; unübertrefflich auch wie Herr Masbach bei aller Diskretion durch eine Fülle der feinsten Aufschlagsmodalitäten aus dem unscheinbarsten Klaviersache herausholte, was an Empfindungsgehalt und an thematischer Arbeit darin steckte.

Verschiedenes.

— Am 29. und 30. April findet die diesjährige, 17. Markt- und Vieh-Ausstellung auf dem Berliner Central-Viehhof statt, mit der eine Schau von Zuchtböden und Ebern, sowie eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten für Viehhaltung, Molkerei und das Schlächtergewerbe verbunden sein wird. Eine goldene Staats-Medaille ist als höchster Züchter-Ehrenpreis für die Abtheilung C. — Schwei-ne bestimmt. Sechs schöne Bronze-Thierstatuetten hat das Ministerium für die Landwirtschaft auch zu Züchtern-Ehrenpreisen bestimmt, und zahlreiche Geldpreise und Medaillen kommen zur Vertheilung. In immer weiterer Ausdehnung werden Ausschachtungen von Ausstellungsthieren stattfinden, zur Belehrung der Interessenten und der Herren, die das schwierige Amt des Preisrichters übernommen haben, die sich dadurch überzeugen können, inwieweit ihr Urtheil richtig ausgefallen ist.

Auch werden wieder Zucht-Böcke und Eber ausgestellt sein, ebenso Maschinen, Geräte und Produkte für Viehhaltung, Molkerei und das Schlächtergewerbe, viele der Maschinen im Betriebe.

— Bildhauer Professor Gae hnel in Dresden wurde diesen Montag aus Anlaß seines 30jährigen Geburtstages vom akademischen Rathe der Kunst-Akademie unter Führung des Prinzen Georg, sowie von mehreren Ministern und dem Oberbürgermeister beglückwünscht und empfing zahlreiche Deputationen mit Glückwünschen. Professor Schaper überbrachte im Auftrage der deutschen Kunstgenossen eine in Berlin einen prächtigen Pokal. Die Schüler Gae hnel's überreichten eine goldene Ehrenmedaille.

— Der Professor der altklassischen Philologie an der Universität Halle, Professor Dr. Eduard Stiller, ist diesen Montag gestorben.

— Aus Neisse wird die Verhaftung des Vorstehers der dortigen Reichsbau-Nebenstelle Mayer wegen Wechselfälschung gemeldet.

— [Eisenbahnunglück in Amerika.] Auf der Eisenbahnstrecke Michison-Topela in der Nähe von Havana (Cuba) ist ein Schnellzug entgleist. Die Waggonen wurden theilweise zertrümmert; ein Reisender verlor dabei das Leben, acht Personen wurden verwundet. Die Trümmer der Wagen gerieten in Brand, wodurch mehrere Reisende schwere Brandwunden davontrugen. Die unverletzten Reisenden mußten zu Fuß auf einem mit Eis bedeckten Wege über eine Meile zurücklegen, bevor sie einen bewohnten Ort erreichten.

— [Durch eine Petroleum-Explosion] entstand in der Nacht zum Montag in der zweiten Elbstraße in Hamburg ein Lodenbrand. Es gelang elf Personen aus dem Hause zu retten. Ein Mädchen, welches schwere Brandwunden erlitten hatte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— [Ein amtlich gebilligtes Wunder]. Die oberste geistliche Behörde in Rußland nach dem Zaren, der Heilige Synod, giebt in seinem Amtsblatt eine längere Darstellung einer „wunderbaren Heilung“ eines 14jährigen Knaben durch ein „wunderthätiges Mutter-Gottesbild“ in Petersburg. Der Knabe war, so heißt es, unrettbar dem Tode verfallen, seinem Ende unter schrecklichen Qualen nahe, als er in Folge eines Traumes in eine bestimmte Kirche gebracht werden wollte, und dort, vor dem Heiligenbilde, erhob sich der nahezu todt Knabe plötzlich mit den Worten: „Ich bin gesund!“ — Und er ist seitdem gesund. In dem einfältigen Volke hat diese wunderbare Erzählung große Aufregung hervorgerufen.

— An die Schicksale Oliver Twists erinnern die nachfolgenden Bilder aus dem Leben zweier armen Lehrlinge zu Altmannsdorf bei Wien. Anfangs dieser Woche erschien in der Gemeindefanzlei ein etwa sechsehnjähriger Junge mit einem Bündel unter dem Arm und erzählte weinend, sein Meister hätte ihn geprügelt und weggejagt, weil er nicht mehr — stehen wolle. Zuerst glaubte man einen verlogenen Burschen vor sich zu haben, der seinen Lehrherrn zu verächtlichen suchte; da aber der Bursche fest bei seiner Behauptung blieb, wurde eine amtliche Untersuchung angeordnet, und es stellte sich folgendes heraus: der junge Mensch und sein Bruder waren seit drei Jahren Lehrlinge bei einem Gewerbsmanne in Altmannsdorf, der sein eigenes Haus besaß. Nun soll ihr Meister sie angepöbeln haben, Alles zu stehlen, was nicht niß und nagelfest war, und die gestohlenen Gegenstände nach Hause zu bringen. Die Burschen trugen die Futzerschuhe und Wassertrüge, die vor den Würstchenshändlern standen, stahlen den Pferden die Decken vom Leibe, dem Fleischer Bäcker, dem Kaufmann Müße. Im Sommer und Herbst führten sie bei Nacht ihre Diebstähle auf den umliegenden Feldern aus und plünderten die Hühnerhöfe. Erdäpfel, Mais, Rüben, Korkgarben, Alee und Heu für die vier Ziegen des Meisters schlepten sie nach Hause, fingen Kaninchen, Gänse, Enten und Hühner, und mußten die Küche der Meisterin mit den Holzvorräthen der Nachbarn versorgen. Mit einem Worte, sie stahlen wie die Raben. Dafür bekamen sie höchstens Kartoffeln zu verzehren und mußten in einem Holzverhage, im Hofe schlafen. Gegen die Kälte und den Wind schützten sie sich mit den gestohlenen Pferdedecken. Diese entfehlige Lehrszeit währte bereits drei Jahre. Eine Hausdurchsuchung bei dem Meister ergab in der That eine große Menge von gestohlenen Gegenständen. Bei dem Verhör der beiden Lehrlinge fragte der Bürgermeister den einen, warum er hinkte. „Ja gnädiger Herr“, erzählte er, „im vorigen Herbst haben wir einmal bei Nacht Erdäpfel stehlen müssen. Der Feldhüter erwachte uns dabei und wir sind schnell davon gelaufen. Der Wächter aber hat uns nachgeholfen und nach dem Schuß purzele ich und spüre einen Schmerz im Fuß, bin aber weiter gerannt bis nach Hause. Der Meister und die Meisterin haben meine Wunde verbunden und haben mich so lange eingesperrt, bis der Fuß zugeheilt war.“ Die Herren ließen sich den Fuß zeigen und stellten fest, daß in der vernarbten Wunde noch Schrotkörner steckten.

Neuestes. (Z. D.)

* Posen, 10. März. Die Warthe steigt erheblich; zahlreiche Straßen sind überschwemmt.

* Berlin, 10. März. Auf der heutigen Börse sind die Kohlenaktien ganz bedeutend gefallen. Die Budgetkommission nahm einen Antrag Richter zu Gunsten besserer Pensionirung invalider Soldaten an.

Berlin, 10. März. In Mecklenburg und Pommern herrscht starker Schneeeisfall, der Schnee liegt zollhoch, die Wege sind vielfach zugeschnitten, der Betrieb ist mehrfach gestört.

London, 10. März. Gestern herrschte wieder Schneesturm; er dehnte sich über fast ganz England und Schottland aus. In Schottland herrscht große Kälte bis zu 17 Grad, im Kanal wüthet Sturmwind.

Ein unterseeisches Telephonkabel zwischen London und Paris ist gestern Nachmittag bei schneidendem Schneesturm und hohem Seegang von Calais nach Sauct-Margaret-Bay gelegt worden. Die Verbindung mit London erfolgt heute.

* Paris, 10. März. Die russische Botschaft verweigerte das Visum zu Pässen von nach Moskau reisenden französischen Ausstellern, welche kein Zeugnis beibrachten.

Petersburg, 10. März. Großfürst Sergius ist zum Generalgouverneur von Moskau ernannt. In dem kaiserlichen Erlasse heißt es, der Kaiser wolle durch die Ernennung seines Bruders der Krönungsstadt einen Beweis seines unerschütterlichen Wohlwollens geben.

* Belgrad, 10. März. Der Staatsanwalt Hagge Grafanin wegen Verleumdung Milans an (siehe Serbien). Es wird geglaubt, Milani und Grafanin werden sich duelliren.

Berlin, 10. März. (Z. Dep.) Russische Rubel 239,45.
Danzig, 10. März. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Durge.) Weizen: loco steigend, 300 Tonnen. Für vnt u. hellfarbig inländ. — Mk., reuunt inländ. Mk. — hochbunt inländ. Mk. 205-210, Termin April - Mai 126pfd. zum Frankl. Markt 160-161 per Juni-Juli 126pfd. s. Transl. Mk. 161,50.
Roggen loco fest, inländ. Mk. 168-170, russ. und polnischer zum Transl. Mk. — per April-Mai 120pfd. s. Transl. Markt 125,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transl. Mk. 124,00.
Gerste: gr. loco inl. Mk. —, n. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter 1/2 kontingent. Markt 67,00, nichtkontingent. Mk. 47,00.

Königsberg, 10. März 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatus & Brothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Gesellschaft.) per 10000 Liter 1/2 loco kontingent Markt 67,00 Geld, unkontingent Markt 47,00 Geld, per März Markt 47,00 Geld, ohne Zufuhr, besser.
Winter. Gebr. Lehmann u. Comp. Berlin, 7. März. Die weitere Erhöhung der Notirung um 2 Mk. dürfte lediglich auf den Druck der künstlich gedrängten Hamburger Preise zurückzuführen sein, denn das dieswöchentliche Platzgeschäft dürfte kaum die Anregung dazu gegeben haben.
Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Kilogr.) für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-pachtungen und Genossenschaften: Ia 110-112, IIa 107-109, IIIa 95-106 Mk. Landbutter: Pommerische 87-90, Regbrücker 85-88, Ost- und Westpreussische 85-90, Lüssler 85-90, Elbing 85-90 Mk.

Vom Kriegsschauplatz in Chile.

Seit Beginn dieses Jahres herrscht in der südamerikanischen Republik Chile ein durch die eigenartigen politischen Verhältnisse jenes Staates...

Bei diesem Kampf hat sich die Flotte des Staates auf die Seite des Kongresses (der Volksvertretung) gestellt. Wir haben bereits hervorgehoben, daß in den Depeschen, welche vom Kriegsschauplatz kommen...

Ueber die Lage in Chile, von wo fast alltäglich die verschiedensten, zum Theil widersprechenden Nachrichten einlaufen, erhält man nur dann einen einigermaßen zutreffenden Ueberblick, wenn man die Meldungen an der Hand einer Karte verfolgt.

Der Aufstand gegen den Präsidenten brach am 10. Januar aus. Die Kongresspartei bemächtigte sich der im Hafen von Valparaiso liegenden Flotte, welche, wie auch in unserer Karte angegeben, aus den Panzerschiffen „Almirante Cochrane“, „Blanco Encalada“, „Huascar“ und „Esmeralda“, sowie aus den ungepanzerten Holzschiffen „Higgins“ und „Magellanes“ bestand.

In Chile sind, in einzelnen Städten wenigstens, z. B. in Valparaiso, nicht unerhebliche deutsche Interessen auf dem Spiele. Da jedoch ein deutsches Kriegsschiff sich zur Zeit des Ausbruchs der Wirren auf der westamerikanischen Station nicht befand, so wurde die englische Regierung, welche zur Zeit drei Kriegsschiffe in den chilenischen Gewässern hat, um Vertretung der deutschen Interessen bezw. um den Schutz der Deutschen ersucht, was sie, internationaler Verpflichtung entsprechend, auch bereitwillig zugesagt hat.

Den weiteren Verlauf und den Ausgang des Kampfes wird man an der Hand unserer Karte deutlich verfolgen können.

Holzölle.

In den Kreisen der Land- und Forstwirtschaft ist gegenwärtig eine Petition an den Bundesrath und Reichstag im Umlauf, worin es im Hinblick auf die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stattfindenden Verhandlungen heißt:

Engere Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu dem veränderten Kaiserthum bezeugen auch bei den Unterzeichneten vielfachen Sympathien, gleichwohl sind dieselben von der Ueberzeugung erfüllt, daß weitgehende Zugeständnisse auf dem Gebiete der Holzölle eine so einschneidende und gewaltige Schädigung der Waldwirtschaft und Holzindustrie zur Folge haben müßten, daß die Vortheile eines Handelsvertrages dadurch nicht aufzuwogen, ja sogar in das Gegenteil verwandelt werden dürften.

Die Forstwirtschaft befindet sich namentlich in den waldreichen östlichen Provinzen Preussens in schwieriger Lage, trotzdem die Preise für Holzölle lohnend sind und der Absatz nicht fehlt. Brennholz, welches immer noch die größere Hälfte des Einflusses umfaßt, wird dagegen durch die Steinkohle, die mit jeder neuen Voll- und Halbbohrn ihr Absatzgebiet erweitert, mehr und mehr entwerthet.

Die Ausgaben aber steigern sich von Jahr zu Jahr. Die Arbeitslöhne müssen erhöht werden, da der Zug der Arbeiterbevölkerung nach den Industrieorten und den großen Städten auch die ehemals seßhaften Waldarbeiter ergriffen hat und die Sachengänger, mit dem Beginn des Frühjahr, die Kulturarbeitern zum größten Schaden der Waldwirtschaft entführt. Alle Versuche, dieselben während der Waldkulturzeit festzuhalten, scheitern an der Unmöglichkeit, die Arbeitslöhne für diese Kulturarten mit denen für die Zuckerrübe in gleiche Höhe zu bringen und an der Rathlosigkeit der Behörden, gegenüber dieser zwar anerkannten, aber nichtsdestoweniger unbeherrschten Kalamität.

Die Ansprüche der sozialen Gesetzgebung durch die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung erhöhen die Ausgaben ganz außerordentlich, trotzdem wir erst am Anfange der Belastung stehen. Die schwer gedrückte Lage, in welcher die Landwirtschaft gerade in den waldreichen Gegenden mit armen Boden sich befindet, wirkt naturgemäß auf die benachthete Waldwirtschaft zurück. Das Zusammenwirken aller dieser Umstände bewirkt, daß die oftmals aufgestellte Rechnung, der Waldbesitz trage kaum eine Rente von 2 Prozent, leider in den überwiegenden Theilen der deutschen Forsten unzweifelhaft stimmt.

Die sächsischen Staatsforsten, welche anerkannter Maßen den höchsten Reinertrag in ganz Deutschland bringen, da sie 70-75



Prozent Kiefernholz liefern und der günstigsten Absatz-Verhältnisse sich erfreuen, geben eine Rente von 3 Prozent. Da sie von jeder Steuer befreit, Gemeinde- und Privatforsten aber mit Steuern und Abgaben belastet sind, so ist der Reinertrag letzterer mit 2 Prozent hoch bemessen.

Ein Privatmann muß sich in sehr geordneten Vermögensverhältnissen befinden und muß sehr bescheidene Ansprüche an den Zinsvertrag seines Besitzes machen, wenn er unter so kläglichen Verhältnissen seinen Wald erhalten und nachhaltig bewirtschaften soll.

Mit dem Verschwinden der deutschen Wälder ginge aber der Reiz des Kulturlandes Hand in Hand, wie seit Urzeiten die Geschichte und Geographie der Länder und Staaten lehrt.

Möge unser Vaterland vor solchem Unheil behütet werden. Darum ist es auch die Pflicht der hohen verbundenen Regierungen, die äußerste Sorge dafür zu tragen, daß durch die Abmachungen mit Oesterreich-Ungarn in dem zu schließenden Handelsvertrage die deutsche Waldwirtschaft nicht geschädigt werde.

Schwurgericht in Grandenz.

Sitzung am 9. März.

Mit welchen Schwierigkeiten Polizeibeamte bisweilen bei der Ausübung ihrer Pflicht zu kämpfen haben, dafür bietet der heutige Fall einen Beweis. Der Schutzmann Schiffer hatte am 30. Januar den dienstlichen Auftrag erhalten, in der Wohnung des Arbeiters Wilhelm Fenske aus Grandenz eine Hausdurchsuchung nach gestohlenem Holz zu halten. F. ist ein altbekannter Gewohnheitsdieb, er ist mehrfach wegen Diebstahls - einmal mit 3 Jahren Zuchthaus - und dreimal wegen Körperverletzung bestraft.

drohte, als er eben unter einem Bett nach dem Holze gesucht hatte.

Wie der Staatsanwalt hervorhob, hatte der Angeklagte keinen Zweifel an der Berechtigung des Schutzmannes, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Ihm waren die Folgen einerlei; die Absicht, den wegen seiner Energie bekannnten und deshalb bei der Verbrecherbevölkerung verhassten Schutzmänn zu tödten, ist F. zuzutrauen.

Der Verteidiger stützt sich hauptsächlich darauf, daß Schiffer seine Befugnisse überschritten habe. F. habe sich, da seine Frau gestohlen sei, in der Nothwehr befunden, sein Drohwort, Sch. todzuschlagen, sei nicht maßgebend für seine Absicht, und daß die Frau später dem so energisch vorgehenden Beamten Widerstand geleistet habe, sei nicht glaubhaft. In der Rechtsbelehrung stellt der Beklagte die Frage der Berechtigung klar: Der Schutzmann als Hülfbeamter der Staatsanwaltschaft ist allerdings, wenn Gefahr vorliegt, befugt, selbstständig eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, und dies war hier der Fall, das Holz konnte zerleimert und so unkenntlich gemacht werden.

Am Rhein ist ein erbitterter Krieg ausgebrochen und bel Düsseldorf ringen die beiden Heere. Der dortige Anzeiger berichtet vom „Kriegsschauplatz“. In den Nistkästen an den dicken Einden auf dem Eistellerberge hatte sich im vorigen Sommer eine Kolonie Staare angeeignet. Als sie im Herbst ihre Wohnungen verließen, nahmen Sperlinge davon Besitz, die jetzt den Staaren nicht weichen wollen. Schon seit acht Tagen dauert der erbitterte Kampf um den Besitz. Sobald ein Staar in das Flugloch hineinfliegt, fangen die Sperlinge in dem Kasten an zu schimpfen, der Staar aber steigt hinein und zert es an den Flügeln heraus.

Berliner Cours-Vericht vom 9. März.

Deutsche Reichs-Anl. 4 1/2% 106,60 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2% 99,10 G. Deutsche Interims-Scheine 8% 86,20 B. Preussische Confol. Anleihe 4% 105,90 B. Preuss. Confol. 3 1/2% 99,25 B. Preussische Int.-Sch. 3% 86,50 bz. Staats-Anl. 4% 101,90 bz. Staats-Schuldcheine 3 1/2% 99,90 bz. Döpreussische Provinz.-Oblig. 3 1/2% 95,50 bz. Döpreussische Pfandbriefe 3 1/2% 96,75 B. Pommersche Pfandbriefe 3 1/2% 97,20 bz. Bosenische Pfandbriefe 4% 101,80 G. Westpreuss. Ritterchaft 3 1/2% 96,75 G. Preussische Rentenbriefe 4%, 103,00 G. Preussische Prämien-Anleihe 3 1/2% 172,50 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% - G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3 1/2% - G.

Rüdigberger Coursber. vom 9. März. (Franz Dietl, B.-G.)

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Königl. Hart. Bgl.-Act.', 'Rüdig. Eisenbau-Oblig.', etc.

Berlin, 9. März. Productenmarkt. (Für 1000 Kilo)

Weizen loco 195-214 Mt. gef. Roggen loco 170-184 Mt. gef. Gerste loco 140-200 Mt. gefordert. Hafer loco 148-168 Mt. gefordert, mittel und guter ost- und westpreussischer 149-153 Mt. bez. Erbsen, Kochwaare 147-190 Mt., Futterwaare 138-146 Mt. bez. Rübsöl loco ohne Faß 60,2 Mt. bez.

Stettin, 9. März. Getreidemarkt.

Weizen fest loco 189-202 Mt., do. per April-Mai 207,50 Mt. - Roggen fest loco 168-176 Mt., do. per April-Mai 180,00 Mt. - Pommerscher Hafer loco 142-146 Mt.

Bosen, 9. März. Marktbericht. (Kaufmann, Berelign.)

Weizen 18,60-20,00, Roggen 15,50-17,10, Gerste 13,50-15,50, Hafer 13,70-14,30, Kartoffeln 4,00-4,60, Lupinen blaue 6,50-8,00 Mt. pro 100 Kilogramm.

Magdeburg, 9. März. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 18,55, Kornzucker excl. 88% Rendement 17,60, Nachprodukte excl. 75% Rendement 15,00. Ruhig.

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 9. März 1891. - Ohne Verbindlichkeit. - Pro 50 Kilo

Table with columns for 'Weizen-Fabrikate', 'Roggen-Fabrikate', and 'Gerstent-Fabrikate' listing various flour types and prices.

Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky. Berlin, 7. März 1891.

Table with columns for 'Mehl', 'Stärke', and 'Stärkefabrikate' listing prices for various products like 'Kartoffelmehl', 'Mehl', 'Stärke', etc.

Landwirtschaftl. Verein

Lessen A.

Donnerstag, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 6 1/2 Uhr,
Beratung über verschiedene Gegenstände, u. A. Wahl eines Delegierten zum Centralverein. Der Vorstand.

Schühngilde Mewe.

Der Restaurationsbetrieb in den Räumen des Schühngildes zu Mewe soll vom 1. Mai cr. für die Zeitdauer von 6 Jahren im Wege des Meistgebotes verpachtet werden. Es ist zu dem Zwecke ein Termin auf

den 23. März cr.,

Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Schühngildes angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Meisterten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen, auch Abschrift derselben gegen 75 Pf. Copialien erstattet wird. [4823]
Der Vorstand.
C. Dösch.

Bekanntmachung.

Nach § 86 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 ist die Dienstherrschafft schuldig, für die Kur und Verpflegung eines Dienstherrschaffen zu sorgen, welcher sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zugezogen hat. Außerdem ist nach § 88 und 89 a. a. D. die Dienstherrschafft zur Vorkehrung für kranke Dienstherrschaffen verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögen und nach dem Gesinde schuldig sind oder, wenn die etwa vorhandenen Verwandten sich dieser Pflicht weigern. Sind öffentliche Anstalten vorhanden, wo dergleichen Kranke aufgenommen werden, so muß das Gesinde es sich gefallen lassen, wenn die Dienstherrschafft seine Unterbringung dorthin veranlaßt (§ 90 a. a. D.). Die Verbindlichkeit der Dienstherrschafft, für die Kur und Pflege des kranken Dienstherrschaffen zu sorgen, dauert bis zum Ende der Dienstzeit. Um den Dienstherrschaffen Gelegenheit zu geben, sich gegen große Ausgaben wie sie durch schwere Erkrankungen der Dienstherrschaffen entstehen, zu sichern, ist seit dem 1. Januar 1867 ein Dienstherrschaffen-Abonnement bei der hiesigen Kammerei-Kasse eingerichtet worden. Gegen Zahlung von 3 Mk. jährlich erhalten die abonnirenden Dienstherrschaffen das Recht

1. daß ihre Dienstherrschaffen auf Verzeigung der von der Kammerei-Kasse über die Zahlung des Abonnementsbetrages ausgestellten Quittung im Falle der Erkrankung kostenfreie Aufnahme im städtischen Lazareth finden.
2. daß ihre Dienstherrschaffen bei leichteren Erkrankungen, die sie nicht an der Fortsetzung des Dienstes hindern, den Herrn Dr. Martens in dessen Sprechstunden konsultiren können und daß ihnen die von ihm sowie eventl. von den Hausärzten verordneten Arzneien kostenfrei gewährt werden.
Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt das neue Abonnement für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892.

Den bisherigen Abonnenten werden die neuen Abonnementscheine durch Boten zugestellt werden. Dienstherrschaffen, welche sich an dem Abonnement vom 1. April ab beteiligen wollen, werden ersucht, eine bezügliche Mitteilung entweder schriftlich an uns oder mündlich an den Bureauvorsteher des IV. Bureau's (Nathhaus-Keller-Geschloß) zu richten.
Graudenz, den 7. März 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Thorn beabsichtigt die ihr und dem städtischen St. Jacobs-Hospital gehörigen Grundstücke Neustadt Nr. 324 - 445 [] Meter groß - und Neustadt Nr. 325 - 376 [] Meter groß, einzeln oder zusammen meistbietend zu verkaufen.

Die Grundstücke liegen an der Ecke der Hospitalstraße und der Friedrichstraße am belebtesten Eingange der Stadt von den Bahnhöfen und vom Leibschiller-Thor her, umfassen den jetzt vermieteten Hofplatz nebst einem Lustgarten längs der Friedrichstraße und eignen sich vorzüglich zur Bebauung mit einem Wohnhaus oder Geschäftshaus (Hotel u. s. w.). Die Taxe der Grundstücke beträgt 8000 Mark und 7520 Mark. Preis-Angebot auf eines oder auf beide Grundstücke sind bis zum

30. April d. Js.,

Mittags 12 Uhr

bei uns im Bureau I einzureichen und werden zur genannten Stunde in Anwesenheit der Vieter geöffnet werden. Die von den Vieter zu unterschreibenden Bedingungen u. eine Uebersichtskarte liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus.
Thorn, den 6. März 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein geistlicher Kandidat mit schöner Handschrift wird zum 1. April cr. gesucht. Bedingungen mit Abschrift der Zeugnisse sind ungesäumt einzureichen.
Kulm, den 9. März 1891.
Der Magistrat.
Paetzl.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen früheren Besitzer, jetzigen Brennereibesitzer Julius Weis aus Graudenz, am 1. Juni 1845 zu Bratwin, Kreis Schwes, geboren, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungsbehörde wegen Verstoßes und Betruges verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern und zu den Akten V. J. 665/90 Nachricht zu geben.
Allenstein, den 26. Februar 1891
Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung.

Alter 45 Jahre, Statur mittelwüchsig, Größe 1,65 m, Haare blond und grau vermischt, Stirn frei, Augenbrauen blond, Nase stark, Köpfe vollzählig, Gesicht länglich, Bart Vollbart, blond. Augen blau, Mund gewöhnlich, Kinn oval, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch. [5766]
Besondere Kennzeichen: An der linken Schulter und an dem linken Fuß eine Narbe.

Steckbrief. (5768)

Gegen die Arbeiterfrau Wilhelmine Kopeisch geborene Bux, aus Kalborn, geboren zu Detschburg, 29 Jahre alt, evangelisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten V. J. 23/90 Nachricht zu geben.
Allenstein, den 21. Februar 1891.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Friedrich Kopeisch aus Kalborn, geboren zu Gr. Gardinen, Kreis Reichenburg, am 14. August 1855, evangelisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhängt. [5767]
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten V. J. 23/90 Nachricht zu geben.
Allenstein, den 21. Februar 1891.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Aufforderung

einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.
Da nach einer Anzeige des Restaurateurs Herrn Julius August Pinig in Marienwerder der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsanstalt für Deutschland zu Gotha unter Nr. 115 555 über 500 Thaler am 6. März 1866 ausgestellte Versicherungsschein abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich bis zum

6. April 1891

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.
Marienwerder, den 9. März 1891.

Die Agentur

der Lebensversicherungsanstalt für Deutschland zu Gotha.
von Laszewski.

Bekanntmachung.

Freitag, 13. März 1891,
Vormittags 11 Uhr
werde ich vor meinem Geschäftslokale
17 Bände Brockhaus' Conversations-Lexikon
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. [5708]
Zempitzburg Wpr., 9. März 1891.
Lass, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Im Adl. Trzebezer Walde werden täglich durch den Förster Kling:
Bauhölzer, Leiterbäume, Deichselstangen, Langbäume sowie Kiefern u. Birken-Kloben, Knüppel u. Stranchnasen preisw. verkauft.
L. Gasiorowski, Thorn.

Holzverkauf.

Im Wilezwoer Walde werden täglich durch den Förster Dossa:
Bauhölzer, Leiterbäume, Bretter, Kiefern-Kloben I. und II. Klasse sowie Stranchnasen preisw. verkauft.
L. Gasiorowski, Thorn.

eichene Rolle

so gut wie neu, hat billig zu verkaufen.
R. Kayser, Koselitz v. Goldfeld.

Mauersteine

I. und II. Klasse
sind auf dem Rittergute Gr. Rogath zu verkaufen. [5704]
Carl Schleiff, Konfursverwalter.

Pfr. Senff's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W./Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiwill., Fähnrichs- und Posthilfskassen-Examen, sowie für alle Gymnasialkassen bei individualisierter Behandlung. Jahres- und 1/2 Jahrescourse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe.
Prospecte gratis und franco.

Feld- u. Garten sämereien

offerirt [4351]
Julius Wollenweber, Neuenburg.

Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien
empfehlen in bester Qualität zu billigen Preisen F. Rathke, Handeldgärtner, Neuenburg Wpr.

Zur Saat: Sommerweizen (weiß)

Gerste (Probsteier) Wicken
Dom. Mendrich bei Gr. Reiskenan.
100 Ctr. ganz frühe

Saaterbse

bester Qualität, auch vorzäh. als Kocherbsen, sowie 100 Ctr. Reicht.
Imperator-Kartoffeln
und 200 Ctr. [5437]

Schneeflocke

Ertrag per Morgen 1890 80 Ctr., hat abzugeben Dom. Walbau A. bei Gottschalk, Kreis Rosenberg.

Saat-Erbesen

sehr schöne, frühe, vortrefliche
sowie 6 Centner
Kümmel
verkauft die [5475]
Domäne Schoebau k. Rhdn.

Richardson's Chevaliergerste

anspruchlos alle Chevaliergersten, hat zur Saat in bester Qualität a Ctr. 10 Mk. abzugeben Begartowis bei Welens. [5091]
Sehr schön, schwere u. ertragreich
Saatgerste
ist auf Dom. Kamraden, Post Kl. Cyske, per 2000 Pfund mit 170 Mark veräußert. Wucher auf Verlangen franco.

Blau Saatlupinen

zu 5,50 Mk. pro Ctr. und
Saatlupinen
zu 5,50 Mk. pro Ctr. offerirt
Dom. Bierajbnuten b. Rabenan Op.

Saat- u. Futter-Lupinen

hat zu verkaufen P. L. Carret [5632]
Gubin ver Garsee.
Dom. Augustwalde b. Warzianlianowo hat sehr schöne [5556]

Seradella

a Ctr. 6 Mk. veräußert, sowie 4 Ctr. 5jähr., edel gez. flotte
Pferde,
2 F.-Stuten, 2 dunkle Schimmel (genaue Pass.) zu verk.

Fabersche Speisekartoffeln

gute Nachwaare, werden in größeren Posten zu kaufen gesucht. Offert. erbittet Hermann Krüger, Danzig, Holzmarkt 2.

Kartoffeln

zur Speise und Saat kauft jeden größeren Posten ab jeder Station, Froben und Preisangabe erbittet [5123]
Gustav Brand, Graudenz.

600 Ctr.

Daber'sche Speisekartoffeln veräußert in Rauten per Göttingendorfer Dpr. Daber's sind frungfähige Vorkühre-Oben mit schönen Formen abzugeben.
Das ehemalige Kittenwisch'sche
Karnuffell
mit sämmtlichem Zubehör, steht billig zum Verkauf. Bei Baarzahlung 5 pCt. billiger. W. Kullinski, Schneidemühl, Osterode. Dpr. [5461]

Eine hochtragende Kuh

in 8 Tagen kalbend, zu verkaufen. [5508]
Dobbertin, Pommern.

Birgittschen Pferde- u. Saatkorn

lester Ernte, sowie sämmtliche anderen Sämereien u. Futterstoffe
empfehlen
[4826]
F. Dalitz, Danzig.

Offertive

2000 Ctr. Saatlupinen
a 5,75 Mk. pro Ctr.,
1000 Ctr. hochf. bl. Saatlupinen
a 5,25 Mk. pro Ctr.,
600 Ctr. Seradella 1890er
a 6,25 Mk. pro Ctr.,
800 Ctr. Daber'sche Speisekartoffeln
a 2,25 Mk. pro Ctr. [5715]

M. Lehmann Tuchel.

Mein Hotel

mit einzigem großen Saal, Garten und Kegelbahn, beabsichtige ich zu verkaufen. [5676]
W. Weinberg, Dt. Krone.
Suche ein

Hotel

resp. ein gut gehendes
Restaurant
per 1. Juli zu pachten. Gefl. Offert. w. u. Nr. 5027 d. d. Exp. d. Gef. erb.
Ein Haus in Standung in guter Lage, worin seit vielen Jahren eine

gangbare Bäckerei

betrieben wird, sich auch zu jedem anderen Gewerbe eignet, weit unter günstigen Bedingungen zum Verkauf preiswerth nach [5466]
J. Burgraf, am Markt.

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

mit guter Kundschafft (neue Gebäude und großer Hof) ist von sofort zu verkaufen. Anzahlung 9-12000 Mark. Meld. werden briefl. mit Aufsch. 5039 durch die Expedition des Gefelligen erbet.

Thorn.

Ein in bester Geschäftslage befindliches Grundstück, in welchem ein gut frequentirtes altes
Colonial-, Material-, Wein-, Cigarren- u. Destillationsgeschäft verbunden mit
Restauration und Ausspannung
mit nachweisbar bedeutendem Umsatz betrieben wird, ist wegen Erkrankung des Inhabers zu verkaufen. Zur Uebernahme sind Mark 18- bis 20000 erforderlich. Det ist große Kreis- und Garnisonstadt mit starker Bevölkerung der Vorstädte. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufsch. 5039 durch die Expedition des Gefelligen erbeten.

Familiengut

Geitrichshof bei Putzig, bequeme Bahn- und Dampferverbindung, passend für einen Herrn, der ein nicht zu großes aber vorzüglich rentirendes Gut bewirtschaften will.
Wir beabsichtigen unser kleines
Familiengut
zu verkaufen.

Größe ca. 460 Morgen incl. ca. 190 Morgen Pachtland in höchster Cultur, Gebäude neu, massiv aus Felsen und Kiegel, Wohnhaus schloßartig nebst Park, Obstgarten; 25 Jahre im Besitz der Familie. Hypothek fest. [5399]
Hodan & Kessler, Danzig.

Hausgrundstück

von 5 bis 20 Morgen am Hause, wo Obstgarten u. Wasser ist, wird in einem Dorfe (am Walde) zu kaufen gesucht. J. Kuschel, Fischwalde b. Pöbber Wpr.

M. Niederungs-Grundstück

57 holländische Morgen groß, wovon 15 Morgen Ackerland (heißt Weizenboden) und 42 Morgen Wiese, mit gut erhalt. Gebäuden und vollständigem todtten und lebendem Inventar, darunter 20 Stück Rindvieh und 4 Pferde, bin ich Willens, freihändig zu verkaufen. Bahnhof und Post sind ca. 1 km vom Grundstück entfernt. Molkerei am Orte. Durch eine geplante Chauffee werden Markt und Bahnhof, sowie die Städte Stuhm, Marienburg und Marienwerder leicht zu erreichen sein. Kaufliebhaber wollen sich wenden an Jacob G. Brz, Montanerieide bei Rehof Wpr. [5366]

Wein in Linarzed, Kreis Graudenz, belegen

24 Morg. incl. 4 Morg. vorzüglicher Wiesen, in der Nähe von Graudenz, Chauffee dorthin, beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar billig bei möglich. Anzahl. zu verkaufen.
Carl Kieffe.

Mein Grundstück

8 Morgen gutes Land, Wohnhaus, neu massiv gebaut, mit todtten und lebendem Inventarium, bin ich Willens, bei 3-400 Thlr. Anzahl. zu verk. Maures Tulle in Wischle bei Babuf. Schießplatz Gruppe. [5638]

Grundstücksverkauf.

Mein Grundstück, in bester Lage der Stadt, aus Wohnhaus, Stall und Schlaftaus bestehend, mit gut eingerichteter Fleischerei und Wurstmacherei, incl. der gesamten Einrichtung, bin ich Willens, Veränderung halber unter soliden Bedingungen von sogleich zu verkaufen. Hypothek fest.
Das Grundstück eignet sich auch zur Anlage eines jeden andern Geschäftes.
Niesenburg Wspr. [5252]
C. Hierod.

Ein Gasthaus

in einem großen Dorfe, mit 10 Morg. Land, für 12000 Mk. sofort zu verkaufen. [5389]
E. Callach, Gastwirth,
Fischofswerder Belvir.

Obst- und Gemüsegarten

vorzüglicher Boden, an der Drenow, bin ich Willens auf 5 Jahre an einen tüchtigen Gärtner billig zu verpachten.
Aug. Grumbach.

Ein schönes Vorwerk

400 Morgen guten Bodens, in guter Lage, mit herrschaftlichem Wohnhaus, neuen Wirtschaftsgebäuden, mit todtten und lebendem Inventar, ist für den Preis von 100000 Mark zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4997 an die Exped. d. Gef. erbeten.

Dom. Bahrendorf bei Briesen hat wegen Wirthschaftsänderung ein hölzernes Wohnhaus

bestehend aus 4 Stuben, zu verkaufen.
Ein erfahrener, tüchtiger [5450]
Müller

29 Jahre alt, verheirathet, gegenwärtig als Verwalter in ungelübter Stell., welcher seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse beweisen kann, auch nicht arbeitslos ist, sucht dauernde St. u. Gefl. Off. unt. D. A. 56 an die Geschäftsstelle der „Neumärkischen Zeitung“ in Landsberg a. W.

Suche für meinen Jäger

30 Jahre alt, verh., 3 Kinder, zum 1. April 1891 ein and. Engagement, will neue Culturen in meiner Forst nicht mehr angelegt werden; derselbe ist sich Schlags und guter Raubzeugverfertiger, versteht ferner die Fischerei ausgezeichnet und ist auch Kunstschütze. Gefl. Offerten nimmt entgegen
Dominik Mandonschen Dlnr.

Ein j. militä. Inspektor, (Schonm. g. Erf. auf verschied. Stellen, f. a. 1. April cr. andern. Stell. als Inspektor. Jrl. Anfangsgeh. 400-450 Mk. Vdr. für Neff. Georg Bauerichter, Dom. Frankenselde bei Babelberg, Mark.

Ein Landwirth, 24 J. alt, 6 J. in d. Wirthsch., militärisch, g. 3 equm., such. Stell. a. allein. Inspektor u. 1. April Dff. G. 100 postl. Brelau Wpr. erb.

Mühlenwerkführer oder Verwalter

Suche zum 1. April cr. oder später als
Mühlenwerkführer oder Verwalter
auf einer Wassermühle für Kunden- oder Geschäftsmüllerei oder auf einer Schneidemühle (Vollgatter) Stellung. Bin verheirathet, ev., 32 Jahre alt, bereits 15 Jahre in diesem Fache thätig; gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Auf Verlangen kann eine Kauttion von 1500 Mark stellen. Gefl. Off. erbeten an D. Büttner, Bromberg, Neue Marktstraße Nr. 7/8. [5324]

Brennerei.

Für meinen Ausgeleiteten suche baldmöglichst Stellung. [4978]
Suenninghaus, Brennereiführer,
Bialutten i. Dlnr.

Ein junger Mann

sucht zum 1. April Stellung. Gut Zeugnisse und Empfehlungen liegen zur Seite. Offerten unter O. R. postl. Bialschan.

Commis

flotter Verkäufer, im Colonial-, Material-, Destillat-, Schank-, Eisen-, Kurz- u. Stabeisen- u. Fabrik-Geschäft vollk. vertr., der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht gefl. auf gute Zeugnisse, vom 15. März oder 1. April andern. Stellung. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. [5668]
Gefl. Off. N. L. Nr. 1286 postlagernd Graudenz erbeten.

Ein junger Mann

der polnischen Sprache mächtig und beiseit kurzen das Colonial-, Materialwaaren- u. Schank-Geschäft erlernt hat und noch in Stellung ist, sucht postl. 1. oder 15. April Stellung. Gefl. Off. unt. Nr. 5643 an die Exp. d. Gef. d.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Nachdruck verboten. Kapern.

Eine der ersten Frühlingsboten, die sich auf unseren feuchten Weiden, an Bächen, Teichen, Sümpfen usw. zeigen, ist die allbekannte Ruh-, Butter- oder Sumpfdotterblume (Caltha palustris). Die Knospen derselben lassen sich nun in ausgezeichneter Weise als Ersatz der echten Kapern (capparis spinosa) im Haushalt verwenden, und lasse man die Zeit der Knospen nicht vorübergehen, ohne sich einen Vorrath zum Einmachen einzusammeln. Das Einmachen geschieht durch Uebergießen mit siedendem Weinessig, nachdem die Knospen vorher wiederholt mit kochendem Wasser abgebrüht sind. In gleicher Weise lassen sich die Knospen der großen Wasserfresse (Tropaeolum majus) und des Scharbockkrautes (Ranunculus Vicaria) verwenden.

Wellen der Blumen im Winter.

Oft sieht man, daß Zimmerblumen im Winter vor den Fenstern allzusehr welk werden, namentlich solche, die in lebhaftem Wachsthum begriffen sind. Es hat das folgende Ursache: Nur zu oft stehen die Blumentöpfe so nahe an den Fenstern, daß die namentlich durch die unteren Fensterriegen eindringende kalte Luft die Blumentöpfe so stark abkühlt, daß die Wurzeln nicht mehr im Stande sind zu arbeiten, Wasser aufzunehmen. Die Blume selbst ist in einer Luft, deren Temperatur die Lebensvorgänge aufrecht erhält, sie verdunstet Wasser, kann daselbe aus obigem Grunde nicht ersetzen. Man treffe hiernach seine Maßregeln, rücke die Töpfe möglichst von den Fenstern ab, stelle sie auf ein kleines Holzgestell, so daß sie oberhalb der Fensterrahmen, die nach außen gehen, zu stehen kommen. Sehr zu empfehlen ist auch namentlich, kleinere Töpfe, deren Masse schnell erkaltet, in größere zu stellen und den Zwischenraum mit Moos auszufüllen.

Zur Anlage von Mistbeeten.

Um einem Mistbeete nicht nur die richtige Wärme, sondern auch die nötige Nahrung zu geben, ist es notwendig, die Wärmequelle zu kennen, welche die verschiedenen Stalldünger hervorbringen, damit man sie für die verschiedenen Zwecke in richtiger Weise mischen kann. Nach Moissette betragen dieselben:

Table with 4 columns: Düngertyp, Temperaturbereich, Anzahl, Dauerhaftigkeit. Includes entries like Schafmist, Pferde- oder Pferdemit, Verberlohe, Halbtrock. Laub m. Pferdemit, Laub und ein Drittel Mist, Erdenes Laub, Rothstaub, Weintrestern.

Reinigen der Stubenvögel von Ungeziefer.

Nur zu oft kommt es vor, daß unter den Stubenvögeln muntere Sänger plötzlich verstummen, ein kränkliches Aussehen zeigen und aussehends von Tag zu Tag elender werden, ohne daß man sich die Sache erklären kann. Sehr häufig ist der Grund in Ungeziefer, welches in großen Mengen sich im Gefieder angesetzt hat, zu suchen; namentlich sind es kleine röhrlige Käuse, die die Kalamität herbeiführen. Um diese letzteren zu beseitigen, befestige man an der Stelle, wo der Vogel schläft, ein Stück Schilfrohr, welches man vor Tagesanbruch mit kochendem Wasser reinigt. In demselben verfrachten sich die Käuse, und man kann sie auf genannte Weise, wenn man das Verfahren eine Zeit lang durchführt, vertilgen. Reinlichkeit des Bauers besonders, wenn es sich um Gotsbauer oder um sehr complicirte Bauer handelt, ist sehr anzupfehlen.

7. Forts.] Gebunden. [Nachdr. verb. Novelle von Heinrich Köhler.

Es ging plötzlich wie ein Blitzstrahl der Erkenntniß über das Gesicht des jungen Mannes, er sagte hastig: „Ihre Worte lassen mich auf eine bestimmte Beziehung schließen und es giebt für mich nur eine Erklärung. Hat vielleicht Ihr Bräutigam Ihnen etwas Nachtheiliges über mich gesagt?“ „Darauf muß ich Ihnen die Antwort verweigern.“ „Das ist so gut wie eine Bejahung“, sagte er fast feberhaft, „aber ich will und muß jetzt wissen, was er Ihnen gesagt.“ „Nun denn, wenn Sie sich so gern einer Beschämung aussetzen. Ihr plötzliches, briefliches Abschiednehmen von M. erregte natürlich unser Aller Erstaunen. Ich vermutete in Folge jenes Abends, da Sie mich in ein kindisches Gefäß verloren fanden und der Aeffsor dazu kam, daß dieser die Hand dabei im Spiele habe. Auf mein Drängen gestand er mir denn auch seinen aus ganz grundloser Eifersucht — sie lächelte gezwungen — „hervorgehenden Besuch bei Ihnen ein.“ „Und was sagte er?“, fragte der Doktor mit bebenden Lippen. „Daß er gedroht habe, Sie im Duell niederzuschießen, wenn Sie sich nicht verpflichteten, unser Haus niemals mehr zu betreten.“ Das Mädchen erschrak bis in's tiefste Herz über die Wirkung ihrer Worte. Des Doktors Gesicht wurde leichenblau, die Ruder entfielen seinen zitternden Händen, er sah aus, als ob ein Schlagfluß ihn getroffen hätte. Die Augen Lucies füllten sich plötzlich mit Thränen und sie machte eine jähe Bewegung, als wollte sie auf ihren Rahngenoßen zuschlagen. „O bitte, bitte, verzeihen Sie mir, ich habe Ihnen Unrecht gethan, nicht wahr?“ Er griff mit den Händen nach seinem Kopf und stöhnte tief und schmerzlich auf, dann sagte er nach den Rudern, gab dem Boot eine Wendung nach dem Ufer und fing an zu arbeiten, als wenn es eine Wettfahrt gälte. „Was machen Sie, wo fahren Sie mich hin?“ fragte Lucie mit ängstlichem Ton. „An's Land, wohin Sie wünschen — Ihnen Ihre Freiheit wieder zu geben.“ „O nein, nein, nein, jetzt nicht, jetzt noch nicht“, rief sie mit angstbebender Stimme. „Ich befreie Sie von einem Glenden.“ Sie lächelte in sein Gesicht, in dem es zuckte und arbeitete. Er schlug sie die Hände vor's Antlitz und schluchzte heftig.

Der Doktor zog die Ruder ein, er stieg über die Bank und kniete vor ihr auf dem Boden des Rahnes nieder. „Und Sie könnten das für Wahrheit halten?“ sagte er mit zitternder Stimme. „Ihr Wegbleiben schien es ja zu bestätigen“, entgegnete sie unter den verhüllenden Händen. „Und da konnten Sie wirklich glauben, daß das der Grund meines Wegbleibens war, Fräulein Lucie?“ fragte er wehmüthig. „Nein, nein, ich konnte es eigentlich nie glauben, aber ich redete es mir mit Gewalt ein, weil — weil ich auf Sie zornig war.“ „Zornig, Fräulein Lucie — warum?“ „Weil ich es so herzlos fand, daß Sie so ruhig fortbleiben konnten, nachdem ich Ihnen mein Vertrauen geschenkt, Sie in mein Inneres hatte blicken lassen“, stammelte sie verwirrt. Er ergriff die weißen, schlanken Hände und suchte sie von ihrem Gesicht zu entfernen. „Und sind Sie jetzt noch unglücklich, Fräulein Lucie?“ „Ja — nein — nicht in diesem Augenblick.“ Ueber sein Gesicht ging ein Strahl des Glücks, er zog ihre Hände an seine Lippen. „Dann sehen Sie mich wieder einmal an mit dem alten freundlichen Blick“, bat er weich. Die großen braunen Augen schlugen sich voll zu ihm auf; an den langen Wimpern hingen Thränen, aber über das schöne Gesicht ging es wie ein Sonnenstrahl — der frühere neckische Zauberblick. Er sah ihr lange in's Gesicht, dann ließ er ihre Hände sinken und kehrte auf seinen Platz zurück. „Aber Sie verzeihen mir auch wirklich vollständig?“ fragte Lucie mit schüchternen Bitte. „Ich könnte mich zu Tode schämen, wenn ich daran denke, wie häßlich ich mich benommen. Aber ich konnte nicht anders, ich mußte meinem Inneren Luft machen.“ „Ich zürne Ihnen nicht, denn ich verstehe Sie“, antwortete er mit einem leuchtenden Blick, vor dem sie verwirrt die Augen niederschlug. Am Nachmittag war der Aeffsor mit der Zweigbahn von Lambach gekommen, die Begrüßung der beiden Männer war eine sehr förmliche gewesen. Lucie selbst behandelte ihren Bräutigam sehr kühl, sonst war ihr Wesen ein viel ununterbrochenes, als am Tage vorher. Sie scherzte und neckte sich wieder mit dem Doktor wie früher, aber doch nicht ganz so unbefangen. Es lag ihm gegenüber fast etwas Demüthiges in ihrem Verhalten, dazu erröthete sie oft, wenn er sie plüßlich anredete. Der Aeffsor zeigte eine finstere Miene und sah den Doktor einige Male mit fragenden Blicken an, denen dieser jedoch vollkommen unbefangen begegnete. Am Abend sah die Gesellschaft, während die Musik spielte, wieder vor der Konditorei. „Merkwürdig, die Lucie ist wie ausgewechselt“, bemerkte unter Anderem der Rentier, „keine Spur von Leiden mehr an ihr zu entdecken. Diese Frauen sind doch seltsame Wesen; Doktor, Sie sind ein Allermweltsmensch, denn nur Sie haben doch das zu Wege gebracht.“ Er war ordentlich vergnügt, daß er seinen Augapfel wieder glücklich sah. „Ja, ich habe dem Doktor auch schon mein Kompliment gemacht“, sagte seine Frau, „er thut es allen Frauen an“ — dabei warf sie ihm einen schmeichelnden Blick zu — „Lucie hat mich sogar schon heute gefragt, ob in dem Casino nicht getanzt würde.“ „Ach, Mama, das fragte ich nur so im Allgemeinen“, widersprach Lucie. „Nun, Mädchen, es wäre ja auch nicht schlimm, wenn Du es mit besonderer Absicht thätest“, sagte ihr Vater heiter. „Es wäre von unserem Doktorchen um so unverantwortlicher, wenn er uns wirklich schon so bald verlassen wollte, wie er gestern sagte“, bemerkte Frau Besserer. Der Aeffsor horchte auf, über sein Gesicht ging ein Zug der Befriedigung. „Das wäre wirklich zu bedauern“, sagte er ironisch. „Nun, er hat ja schon einen Tag zugegeben“, meinte der Rentier, „vielleicht läßt er sich noch erbitten.“ „Ich habe in der That meinen Plan geändert“, sagte der Doktor unbefangen, „ich bleibe hier, so lange Sie es wünschen und mache auch mit Ihnen die Reise durch die Schweiz.“ Der Aeffsor stellte sein Glas, das er eben zum Munde führen wollte, plötzlich wieder auf den Tisch und ein förmlicher Wuthstich ging aus seinen Augen zu dem lächelnden Sprecher hinüber. Die kleine Frau klatschte in die Hände, Lucie warf ihm einen leuchtenden Blick zu und der Rentier sagte: „Was, Doktor, ist das Ihr Ernst? Das ist brav! Nun sind Sie für alle Ihre früheren Sünden abholvirt. Aber, Kinder, diesen Entschluß müssen wir in Casino bei einem Paar Flaschen echten Johannisberger feiern. Die Musik begiebt sich auch eben dorthin.“ Man ging in's Casino, und die Stimmung der Gesellschaft war die heiterste, bis auf den Aeffsor natürlich, der auf Befragen erklärte, heftige Kopfschmerzen zu haben. Frau Besserer schlug ihm darauf theilnehmend vor, sich zurückzuziehen, er blieb jedoch. Der Doktor ließ sich durch seine Anwesenheit im Verkehr mit Lucie durchaus nicht stören, und wer es nicht wußte, mußte denken, er wäre der Bräutigam. Er drückte sogar boshafter Weise dem Aeffsor ebenfalls sein Bedauern über seine Kopfschmerzen aus und schlug ihm vor, ein Brausepulver zu nehmen. Die Musik spielte Tänze und die tanzlustigen Paare drehten sich im Reigen, der Rentier wurde immer vergnügter, der Johannisberger that seine Wirkung. „Kinder“, sagte er, „wenn ich nicht zu alt wäre und mich nicht lächerlich machte, ich spränge wahrhaftig selber mit herum. Lucie, Kind, hast Du nicht Lust? Deine Robe paßt ganz gut, Du hast Dich ja heute vernünftigerweise einmal wieder hell angezogen!“ „Der Aeffsor tanzt ja nicht und hat überdies Kopfschmerzen“, meinte seine Frau. „Er, der Doktor hat keine, der wird's schon thun.“

„Warum nicht, wenn es erlaubt ist und Fräulein Lucie will“, sagte dieser in bester Laune. Lucie erröthete leicht, aber sie wollte gern. Sie erröthete noch mehr, als der Doktor nun seinen Arm um ihren schlanken Leib legte — vielleicht dachte sie an jenes erste Mal auf dem Eise, da er dies gethan — um sich mit ihr in den Rhythmen des Tanzes zu wiegen. Aller sie hing so willig in seinem Arm, und die kleine Hand ruhte so fest auf seiner Schulter, und wie er lächelnd auf sie herabsah, da begegnete ihm die braunen Augen mit einem schelmischen, glückseligen Blick. Sie hatte ihre Umgebung, die ganze Welt vergessen, selbst den — Aeffsor. Nachher tanzte der Doktor auch einmal mit Frau Besserer und als die Gesellschaft gegen 12 Uhr nach dem Hotel ging, sagte der Rentier: „Kinder, ich bin kreuzvergnügt, das war ein famoser Abend, so können mehrere folgen.“ Er nannte den Doktor beim Abschied seinen lieben Sohn, den Aeffsor einen Dummäuser und die Lucie ein geschiedtes Mädchen. „Meine Alte aber —“ seine Frau ließ ihn hier nicht weiter sprechen, sondern legte ihm die Hand auf den Mund und schob ihn energisch zur Thür hinein. Hinter derselben hörte man ihr singen: „So leben wir, so leben wir alle Tage.“ Er ahnte nicht, der gute Mann, daß er eben Del in's Feuer gegossen, und sah nichts von dem mense tekel, das eine unlichtbare Hand hinter ihm an die Wand schrieb. 6. Alfred Negence war eben in seinem Zimmer im Begriff, sich auszukleiden, als es an seine Thür pochte. Wer konnte zu so später Stunde noch etwas von ihm wollen? „Qui vive?“ rief er unwillig über die Störung. „Ich bitte auf einige Minuten, wenn Sie noch nicht im Bett sind“, sagte draußen die Stimme des Aeffsors. Ueber des Doktors Züge glitt ein ironisches Lächeln. „Er hat es sehr eilig“, sagte er leise vor sich hin. Dann trat ein Zug stolzer Energie in sein Gesicht, er zog den eben abgelegten Rock wieder an und öffnete die Thür. „Was verschafft mir die Ehre? Wünschen Sie für Ihre Kopfschmerzen ein Mittel?“ fragte er den Eintretenden mit malicioöser Liebesswürdigkeit. „Ja“, sagte dieser, seine Stimme klang heiser — wie vor unterdrückter Wuth. „Dann muß ich bedauern, nicht dienen zu können, jedenfalls aber steht Frau Besserers Hausapotheke Ihnen zur Verfügung.“ „Vielleicht können Sie es doch“, antwortete der Aeffsor mit zusammengepreßten Zähnen. „Ich möchte Sie um eine Erklärung bitten.“ „Abermals? fragte der Doktor ironisch. „Nehmen Sie es nicht übel, geschätzter Herr, aber Sie fangen an langweilig zu werden.“ „Und Sie — unverschämt!“ zischte der Aeffsor. „Werther Herr, Sie sind wirklich sehr — krank.“ „Genug der Vorreden. Ich möchte Sie nur fragen, ob es Ihr Ernst war, als Sie heute Abend sagten, daß Sie sich der Familie Besserer für deren ganze Reise anzuschließen gedächten?“ „Gewiß, warum sollte das mein Ernst nicht sein?“ fragte der Doktor unbefangen. „Ich kann es noch nicht glauben.“ „Aber weshalb nicht?“ sagte der Andere lächelnd, „bin ich nicht vollkommen unabhängig?“ „Bis auf Ihr mir gegebenes Wort.“ „Wichtig. Und dies lautete, daß ich nicht mehr das Haus der Familie Besserer betreten würde. Habe ich das nicht gehalten?“ „Das ist eine jesuitische Auslegung.“ Der Doktor schlug die Arme übereinander und sah den Anderen mit einem stolzen Blicke an. „Vielleicht“ sagte er, „jedenfalls gefällt es mir, ihm diese Auslegung zu geben. Wer sind Sie eigentlich, mein Herr, daß Sie glauben, wo Sie hinkämen, müßte ich Ihnen aus dem Wege gehen?“ „Sie wissen ja wohl den Grund“, leuchtete der Aeffsor, der immer mehr außer sich gerieth. „Und wenn ich diesen Grund nicht mehr anerkenne?“ „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Andere mit bebender Stimme. „Damit will ich sagen“ — des Sprechers Stimme erhob sich und marxirte jedes Wort „daß ich zu der Einsicht gelangt bin, daß Sie kein passender Mann für Lucie Besserer sind, daß dieselbe mit Ihnen unglücklich werden würde.“ Der Aeffsor wurde kreidbleich, er rang nach Athem, nach Worten, die er erst nach einer ganzen Weile fand. „Das wagen Sie mir zu sagen, mir, dem Verlobten des Mädchens?“ „Ja, das wage ich“, antwortete der Doktor fest, „weil es die Wahrheit ist. Der äußeren Form nach sind Sie der Verlobte Lucie Besserers, der inneren Bedeutung nach sind Sie es nie gewesen. Wenn Sie ein Mann von Ehre wären, müßten Sie aus freien Stücken zurücktreten.“ „Um Ihnen Platz zu machen?“ „Die Worte klangen pfeifend, als ob der Sprecher mit dem Esfickungstode ränge. „Gleichviel wem. Dadurch, daß Sie das Mädchen von dem Verkehr mit Anderen abzuschließen suchen, beweisen Sie ja am Deutlichsten das Gefühl Ihrer eigenen Schwäche. Ein wahrer Bräutigam muß seiner Braut auch ohne dieses sicher sein. Sie aber streben, das Mädchen um jeden Preis an sich zu binden, mag die Folge sein, welche sie wolle. Das ist keine Liebe, das ist graulame, selbstsüchtige Ehrannee, die Sie auf ein in der Unkenntniß des Herzens gegebenes Versprechen gründen.“ „Sie mögen freilich die Liebe besser verstehen“, sagte der Aeffsor mit heiserer, fast ersticker Stimme, „denn Ihre ganze weibliche Gefinnung ist ja nur eine fortwährende Beschäftigung mit ihr.“ „Ja, ich verstehe sie, aber erst seit kurzer Zeit in ihrer vollen Bedeutung“ — seine Augen waren mit einem verdärrten Blick auf ein geistiges Ziel gerichtet und seine Brust hob sich unter einem tiefen Athemzuge — „denn ich liebe Lucie Besserer.“ (S. f.)

Es ist Zeit, die Hauptnester zu beseitigen!

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorstadt Kulm, Band IV, Blatt 78, auf den Namen des practischen Arztes Dr. Postenki in Culm eingetragene Grundstück am

15. Mai 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,18 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,51,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 1710 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterwerb übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühre oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

16. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Culm, den 6. März 1891. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Buchenhagen, Bd. I, Blatt 1, auf den Namen des Simon Meyer Leyser zu Thorn eingetragene, im Kreise Straßburg gelegene Gut Buchenhagen

am 1. Mai 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. (5670)

Das Grundstück ist mit 6396,42 M. Reinertrag u. einer Fläche von 637,39,52 Hektar zur Grundsteuer, mit 1890 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. Mai 1891,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Straßburg, den 7. März 1891. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Wenzlauer Wald.

Verkauf von (3583)

Schirrhholz
Brennholz
Reichelfstangen
Leiterbäumen zc.

Holzverkauf.

In Forst Leszcz bei Grunrode Eichen-, Birken- u. Kiefern-

Brenn- und Nutzholz täglich durch Förster Wüstenei.

In Forst Lissom bei Maszewo Brennholz, jede Sorte täglich durch Förster Strache.

Kiefern-Klobenholz L prima versendet per Bahn zu billigen Preisen

S. Blum in Thorn.

Eichen- und Kiefernholz such in guter Qualität zu kaufen. (5524) A. Bengli, Graudenz.

Ein größerer Posten gutes Dachrohr wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden bisf. mit Aufsch. unt. Nr. 5497 d. d. Exp. d. Gef. erb.

Dampfziegelei Przahlubie bei Schulz a. d. W. offerirt (5530)

500 000 Mauersteine
1. Klasse, frei Bahn, zu zeitgemäßen Preisen.

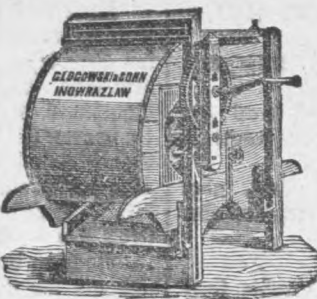
XVII. Mastvieh-Ausstellung in Berlin

den 29. und 30. April 1891.

Am 1. April Schluss der Anmeldungen

für Thiere, Maschinen u. s. w.

Bureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 90/91.



Specialität:
Getreide-Reinigungs-Maschinen
mit oberem und unterem Schüttelwerk
und 18 Sieben, sog.
Vetschauer

Getreide-Reinigungsmaschinen
Wind- oder Bodensegen
ferner

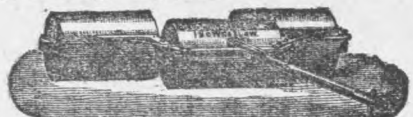
Pferde-Rechen
mit acht amerikanischen Stahllinten,
System „Tiger“ & „Rollingworth“.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Kessel-Schmiedearbeiten aller Art
speciell: Neue Feuerbüchsen für Locomotiven
eiserne Jauche- & Wasserfässer, eiserne Reservoirs
Viehfutter-Dampf-Apparate

3 theilige eiserne
Schlichtwalzen
etc. etc.



Illustrirte Prospekte und Cataloge gratis und franco.
Reparatur-Werkstatt f. Locomotiven u. Dampfmaschinen.
Tücht. Monteur für Reparaturen an Ort u. Stelle stehen jeders. z. Verf.

Gletrische Hanstelegraphen,

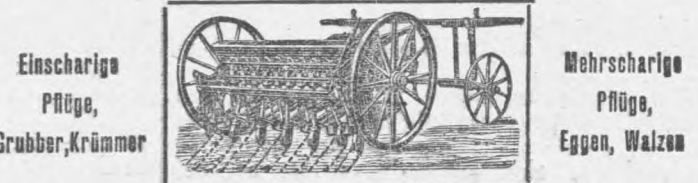
Sicherheitsleitungen gegen Einbruch, [1214]

Telephonanlagen
(für Güter von hohem praktischen Werthe), werden billigt und unter Garantie ausgeführt von

F. Radeck, Mocker bei Thorn.

Kostenaufschläge gratis.

Preislisten frei.



Einscharige
Pflüge,
Grubber, Krümmer

Mehrscharige
Pflüge,
Eggen, Walzen

Normalpflüge

mit gepressten (nicht gegossenen) Griessäulen.

Düngerstreuer

Hampel, Schlör, Schmidt, Spiegel, Regenwalder.

Patent-Breitsäemaschinen

für alle Sämereien, ohne Wellen-Auswechslung.
Keine Räderumstellung! Gleichmässige Aussaat!

Saxonia-Drillmaschinen

von Siedersleben,
einzige seit Jahren in der Praxis bewährte Maschine
für bergiges Terrain,
ohne Saatkasten-Regulirung gleichmässig säend,
empfehl

Carl Beermann, Bromberg.

Preislisten frei.

Unter Controle der
Danziger Samen-Control-Station [4272]

Klee- und Gras-Sämereien

Alle Sorten Feld-, Wald- und Garten-Sämereien, bezw. rothen, weißen, gelben, schwedischen Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bokharaklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, engl., ital. und franz. Raygras, Grasmischungen, Gräser, Mais, Runkeln- und Möhren-Samen zc. zc.
Für Sämereien, die geliefert werden, zahle die höchsten Marktpreise.

B. Hozakowski, Thorn, Samenhandlung.

Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten Feld-, Wald- und Garten-Sämereien, bezw. rothen, weißen, gelben, schwedischen Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bokharaklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, engl., ital. und franz. Raygras, Grasmischungen, Gräser, Mais, Runkeln- und Möhren-Samen zc. zc. unter Controle der

Danziger Samen-Control-Station

auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüft, offeriren billigt.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahle die höchsten Marktpreise. [3165]

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Bitte zu beachten!
Was man beim Einkauf spart, hat man gewonnen!
20 Mk.! Acht silb. abgezog. Herren-Cylinder-Remontoir-Taschen-Uhr, auf 10 Steine geh., u. anzuz.



Für nur 20 Mark liefert das unterzeichnete Uhren-Versand-Geschäft gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme eine echt silberne, abgezogene Herren-Cylinder-Remontoir-Taschen-Uhr, auf 10 Steine gehend, ohne Schlüssel zu stellen und aufzugeben, bei zweijähriger Garantie des richtigen Funktionirens der Uhr und verbende diese Uhren franco nach allen Gegenden Deutschlands unter obigen Bedingungen.

Durch Abschlag mit einer der ersten Uhrenfabriken der Schweiz ist es dem unterzeichneten Uhren-Versand-Geschäft allein möglich geworden, diese Uhren zu dem angegebenen billigen Preise liefern zu können, mit dem kaum irgend ein anderes Geschäft konkurriren kann. Die Nachfrage nach diesen vorzüglichen Uhren ist bereits eine so bedeutende, daß der vorhandene große Vorrath voranschließlich bald vergriffen ist, und werden deshalb die Bestellungen umgehend erbeten. Das unterzeichnete Uhren-Versand-Geschäft erklärt sich hierdurch, um den Besteller jeden Risiko's zu entheben, noch ausdrücklich bereit, für den Fall, daß eine der gesandten Uhren sich nicht als gut und wech bewähren sollte, dieselbe bei erfolgter frankirter Rücksendung innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Uhr gegen Rücksendung des Kaufpreises zurückzunehmen. (5606)

Außerdem liefern unter denselben Bedingungen einen hochgeleganten Gewichtung Regulator mit Schlagwerk, 1 m 39 cm hoch, 39 cm breit, für nur 36 Mark.
F. Werthmann, Uhren-Versand-Geschäft.
Berlin SO., Franzstraße 6. (Im eigenen Hause)

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel

als:
Kraftsuppenmehl, Klosterkraftbrod
Nährzwiebacke und Kindermehl

für Magenleidende, schwächliche, blutarme Personen und Kinder, Rekonvalescenten unentbehrlich, fabrizirt von der allein durch Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp berechtigten Brod- & Zwiebackfabrik Augsburg, empfiehlt zur geeigneten Abnahme **Georg Jalkowski, Graudenz.** (4839g)

Jedes Fabrikat nur echt, wenn dasselbe die gesetzlich geschützte Schutzmarke mit der Unterschrift des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp trägt.

Die Physiologie der Liebe.

Nur für Herren! 30 Pfg.
Von Professor P. Mantegazza.
Wer es vorsäumt, dieses grossartige, Aufsehen erregende Werk zu studiren, sündigt an sich u. seinen Kindeskindern! (276 Seiten Umfang.)
Gegen Einsendung v. 3 Mk. franco oder gegen Nachnahme unfrankirt.



Der interessanteste
Katalog der Welt.
Sensationell.
(Neue vergrößerte Ausgabe.)
In hocheleg. Ausstattung reich illustirt in farbigem Druck gegen Einsendung von 30 Pfg.
in Marken aller Länder als Drucksache franco.
Bei Zusendung in geschlossenem Couvert 50 Pfg.
L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstr. 6.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule
Neustadt in Ackenburg. Weitere Auskunft ertheilt: **Dir. Jontz.** (3632g)

Pension.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bereit bin, zu Ostern junge Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung hier aufhalten, in Pension zu nehmen. Liebevoller, gewissenhafte Pflege, bei der mich meine Mutter unterstützt, sowie Nachhilfe bei den Schularbeiten werden zugesichert. Langjährige Erfahrungen in meinem Beruf als Lehrerin und Erziehlerin stehen mir zur Seite.
Garten beim Hause!
Elfride Waldow, Bromberg, Danzigerstraße 148, II. [2703]

Entschieden Herm. Blasendorff

Berlin, Osterode Str. übernimmt (9592)
Erdböhrungen, Brunnenbanten f. j. Tiefen, Leifig. Lieferung u. Montirung v. Pumpwerken u. Wasserleitungen
Eine fast neue (5503)

Verkaufe: Torfstechmaschine

Krankheitsk. verk. m. ganze Baum- schule best. a. ein. 100 Apfel- u. Birn- bäumch. d. vorz. Sort. versch. Sträuch. u. verb. Noten, ebenf. sämmtl. Vienenw. m. Auf- u. Unterfüßen v. Stroß u. Holz u. Mobil- u. Stabill. Habe a. etw. 30 Ctr. Melonengerste u. ein. Schiffschw. sehr ertragr. Hafers. abzug. Gramen b. Hand- nit Wpr. im März 1891. Rech. Lehrer.

ist beim Besitzer **Fr. Klein** in Halldorf per Kleintrag zu kaufen.

Ein leichtgehender 6 füsiger
Hotel-Omnibus
ein- und zweispännig, steht billig zum Verkauf. Gest. Offert. werd. bisf. unt. Nr. 5626 d. d. Exp. d. Gef. erb.

F. Stange, Schwes, Weichsel.

Dr. Ewald Paul
Nervenheiler
Nervenschwäche 1 M. 30 Pf.
Lungenentzündung 1 M. 20 Pf.
Herzleiden 1 M. 20 Pf.
Gehörleiden 1 M. 30 Pf.
Rheumatisms 1 M. 30 Pf.
Epilepsie 1 M. 30 Pf.
Frauenleiden 1 M. 70 Pf.
Gegen Einsendung des Betrages in Brechmarken franco zu beziehen von
H. Sadowy Verlag
in Wiesbaden.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch) Auszüge aus alchemischen u. cabalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das sieben mal versegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs Buchhandlung** in Dautenbourg/Para. [4903]

Weisse Kachel-Ofen
à 60 Mk. empfehlen
Fielitz & Meckel
in Bromberg.